Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.12.1943 (Nr. 351)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17 272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Norddeutsche Volkszeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6/8, Ruf 2 19 31; Nachtruf u. sonntags 2 47 65; Obernstr. 86, Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Nr. 351 / 13. Jahrgang — Montag, 20. Dezember 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Zunehmend heftige Kämpfe nordwestlich von Newel

Durchbruchsversuche der Sowjets bei Kirowograd südlich Newel gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Cherson brachen wiederholte feindliche Angriffe im Abwehrfeuer aller Waffen blutig zusammen. Im Raume von Kirowograd konnten gestern alle Versuche der Sowjets, unsere Stellungen zu durchbrechen, vereitelt werden. Eigene Gegenangriffe gewannen weiter Boden.

Südwestlich Shlobin ließ die Kampftätigkeit nach. Ein örtlicher Einbruch wurde im Gegenstoß bereinigt. Erneute Bereitstellungen der Sowjets wurden durch wirksames Artilleriefeuer zerschlagen.

Südlich Newel scheiterten in harten Kämpfen alle Durchbruchsversuche des Feindes. Nordwestlich der Stadt greift er, von starken Panzerverbänden unterstützt, mit zunehmender Heftigkeit an. Unsere zäh kämpfenden Truppen schossen hier 41 Sowjetpanzer ab und fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu. In diesen Kämpfen haben sich die norddeutsche 290. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Heinrichs und die pommersche 122. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Chill besonders bewährt.

In der Zeit vom 16. bis 18. Dezember vernichtete die Luftwaffe 52 Sowjetflugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bei den Angriffskämpfen nordöstlich Shitomir am 9. und 10. Dezember zeichnete sich Leutnant Schuhmacher, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, durch ungewöhnliche Tapferkeit aus. Er fand, an der Spitze seiner Kompanie vorstürmend, den Heldentod.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front blieb es auch gestern ruhig. An der Adriatischen Küste wurde ein wichtiges Höhengelände von unseren Truppen zurückerobert. Gegenangriffe des Feindes wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine und Bordflak eines Geleits schossen vor der westfranzösischen Küste drei angreifende feindliche Bombenflugzeuge ab.

Rumänien antwortet Hull

Bukarest, 19. Dezember. Der rumänische Kriegsminister General Pantazi nahm am Sonntag anläßlich der Eröffnung einer Bilderausstellung rumänischer Künstler Stellung zu der an die Adresse Rumäniens gerichteten Kapitulationsforderung des USA.-Staatssekretärs Cordel Hull. „Auf die Wortoffensive von jenseits des Ozeans, die uns wie eine Leierkastenmelodie zur bedingungslosen Kapitulation auffordert", so erklärte der Kriegsminister, „antworten unsere Gebirgsjäger und Kavalleristen, die auf der Krim kämpfen. Sie sind die Avantgarde unserer Armee und der rumänischen Ehre. Was eine bedingungslose Kapitulation bedeutet, wissen wir. Seit der Machtübernahme des Marschalls Antonescu haben die Armee und das rumänische Volk wieder den Weg der Ehre beschritten. Seit dem Jahre 1941 kämpfen wir an der Seite Deutschlands. Wir sind damals in sehr kurzer Zeit an unser Ziel, den Dnjestr, gekommen."

„Man erinnere sich", so erklärte der Kriegsminister weiter, „nur an die sowjetischen Angriffe auf die Donau, an die Angriffe sowjetischer Flugzeuge und an die Bedrohung des rumänischen Lebens. In dieser schweren Bedrängnis und im Augenblick höchster moralischer Belastung fanden wir allein die Unterstützung Deutschlands. Wir haben immer erklärt, daß unsere Armee bis zum Ende kämpft. Der letzte Sieg wird von der letzten Kraftreserve gewonnen. Das rumänische Volk ist sich auch dessen bewußt, daß alle Größe aus Opfern geboren wird."

Bulgarien bleibt seiner Politik treu

Sofia, 19. Dzember. Handelsminister Dr. Wassoff hielt in Godetsch eine Rede, in der er erklärte, daß Bulgarien auch in Zukunft die bisherige Politik führen werde. Es gebe keinen Bulgaren, der ehrlich fühlt und denkt, der nicht über die Forderung der Feinde, die besetzten bulgarischen Gebiete abzutreten, empört sei.

Festung Europa steht schlagbereit

Rommel und Rundstedt inspizierten deutsche Eingreifreserven im Westen

Berlin, 19. Dezember. Generalfeldmarschall Rommel, der vom Führer den Auftrag erhielt, die Verteidigungsbereitschaft der Festung Europa zu überprüfen, traf nach Abschluß seiner Besichtigungsreise durch Dänemark im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Rundstedt ein. Im Mittelpunkt des Besuches werden neben Besprechungen der im Kampf gegen die Westmächte hochverdienten Feldmarschälle ausgedehnte Besichtigungsreisen zur Ueberprüfung der Abwehrkraft des Atlantikwalles und der Schlagkraft der bereitgestellten deutschen Eingreifreserven stehen.

Dazu schreibt unsere Berliner Schriftleitung:

Klare deutsche Abwehrerfolge und sehr bemerkenswerte Gegenmaßnahmen auf den Schlachtfeldern des Ostens, die einen deutschen Kriegsberichter zu der erlösenden und stolzen Feststellung veranlaßt haben: „Wir stürmen wieder!", stehen in der jüngsten Entwicklung neben der „Schlagkraft der bereitgestellten deutschen Eingreifreserven und der Abwehrkraft des Atlantikwalles", von denen heute eine amtliche deutsche Meldung über den Westen Europas spricht. Beide Momente einer unleugbaren Auswirkung deutscher Kraft müssen besonders bedeutungsvoll erscheinen zu einem Zeitpunkt, der im Lager der Alliierten von den Erörterungen der militärischen Beobachter erfüllt ist, in denen sie die Stärke der Festung Europa zu untersuchen bemüht sind, und die Frage aufwerfen: „Invasion — ja, aber wo?"

Die jüngsten Feststellungen in der anglo-amerikanischen Presse über die Themen der Konferenz von Teheran lassen ganz klar erkennen, daß sich die Westmächte nicht aus eigenem Antrieb oder allein durch das Drängen des Entlastung fordernden sowjetischen Diktators zu einem Angriff gegen den Kontinent gezwungen sehen, nachdem die bisher als Ersatzmaßnahmen probierten und mit einem geringeren Risiko verbundenen Unternehmen in Nordafrika und Süditalien, gekoppelt mit einem verstärkten Terrorluftkrieg gegen die deutschen Städte, trotz gewisser Teilerfolge keineswegs die große Wende herbeigeführt haben, die man sich ursprünglich von ihnen erhofft hatte und die den unzweifelhaft riesigen Blutzoll eines Direktangriffes überflüssig machen sollten. Diese neue Situation glaubt man in London und Washington für das eigene Publikum psychologisch dadurch vorbereiten zu müssen, daß man mit aller Mühe die während der Konferenz in Persien gewaltsam gesteigerte Welle des Illusionismus abzubremsen bemüht ist.

„Optimismus nach verhältnismäßig kleinen Erfolgen gegenüber der Achse ist gefährlich", schreibt jetzt Generalmajor Strong vom USA.-Generalstab in der „Newyork Times", „sowohl auf den europäischen als auch auf den asiatischen Kriegsschauplätzen stehen gut ausgebildete Truppen, die hervorragend geführt werden und ausgezeichnet ausgerüstet sind bereit, um den Kampf mit uns aufzunehmen." Als beunruhigendes Moment wird in derartigen Erklärungen der anglo-amerikanischen Militärs und Militärbeobachter die Tatsache empfunden, daß Europa offenbar an allen für eine Invasion in Frage kommenden Küstenabschnitten gleich stark und auf jede Eventualität vorbereitet ist.

Als Patentlösung von Teheran war ein gleichzeitiger anglo-amerikanisch-sowjetischer Angriff von Osten, Süden und Westen gegen Europa gepriesen worden, eine Kombination, die nicht den Anspruch einer völligen Neuheit für sich in Anspruch nehmen darf, da ja Stalin seine Sommeroffensive höchstwahrscheinlich bereits durch die anglo-amerikanischen Angriffe gegen Italien ergänzt zu sehen gehofft hatte. Die beiden ersten Möglichkeiten des Teheranplanes sind daher bereits durchexerziert. Mögen vielleicht noch härtere und noch schwerere Kämpfe kommen als bisher, Ueberraschungsmöglichkeiten können sie jedoch für die deutsche Führung nicht in sich schließen.

Im Osten haben mehr als fünf Monate ununterbrochen andauernder Abwehrkämpfe dem deutschen Soldaten zwar Ungeheures an Standhaftigkeit und Aushaltevermögen abverlangt, seine Kampfkraft ist jedoch ungebrochen. Das Charakteristikum der letzten

(Fortsetzung auf Seite 2)

Europäische Völker als Kanonenfutter der USA.

Absichten gegen die deutsche Industrie — Lippman plaudert Roosevelts Geheimpläne aus

Drahtbericht unseres Vertreters

w. s. **Lissabon**, 19. Dezember. Die europäischen Völker sollen nach amerikanischer Absicht als Kanonenfutter im Kampf gegen Japan eingesetzt werden. Diesen Plan gibt der dem Weißen Haus nahestehende jüdische Journalist Walter Lippman in der „Chicago Sun" unumwunden zu. Von dem Standpunkt ausgehend, daß die Exilregierungen der heute von Deutschland besetzten Länder Japan den Krieg erklärt haben, fordert Lippman den Einsatz dieser Völker für einen Krieg im Pazifik. Es würde falsch sein, so erklärt Lippman, wenn die Vereinigten Staaten in Europa mit besonderer Menschenfreundlichkeit auftreten, solange sie noch im Pazifik gegen einen äußerst starken und zähen Gegner, der über eine strategisch unvergleichlich gute Stellung verfügt, kämpfen müssen. Alle europäischen Nationen hätten sich, so fügt er mit einer unmißverständlichen Drohung hinzu, starke Gründe zur Solidarität mit den Vereinigten Staaten und könnten einen nützlichen Beitrag zum Kampf der USA. gegen Japan leisten.

Die deutsche Industrie will Lippman ebenfalls, sofern die Sowjetunion „nichts dagegen einzuwenden" hat, zu Zwangsarbeiten für den Krieg gegen das japanische Imperium ausnutzen, bevor sie, wie es der Plan Amerikas ist, dann restlos vernichtet werden würde. Da Lippmans Vorschläge im allgemeinen als die Stellungnahme des Kreises um Roosevelt angesehen werden können, erhält sein Vorstoß, der zweifellos nicht aus eigener Initiative erfolgt, eine ganz besondere Bedeutung.

Mit welchem Zynismus man heute in den Vereinigten Staaten von den nordamerikanischen Machtabsichten und der damit verbundenen Ausplünderung der Welt spricht, zeigt ein Artikel eines anderen Vertrauten Roosevelts, Harry Hopkins, der in dem bereits jetzt erschienenen Jahresheft der USA.-Zeitschrift „American Magazine" erklärt, daß die USA. aus diesem Kriege als das reichste und machtvollste Land der Welt hervorgehen müßten. „Wir werden die größte Kriegsmarine und Handelsflotte der Welt, mehr Flugzeuge als jede andere Nation und die gewaltigste Armee besitzen. Unsere industrielle Produktionskapazität wird, wenn der Krieg zu Ende geht, größer sein, als diejenige aller unserer Verbündeten zusammengenommen, und wir werden in der Lage sein, für jährlich 6 Milliarden Dollar auf den Markt zu werfen", erklärte Hopkins. Die meisten Nationen der Welt würden so geschwächt und ihrer Unabhängigkeit beraubt aus dem Kriege hervorgehen, daß ihre Existenz und ihre Gestaltung von den Beschlüssen und der Waltung Washingtons abhängig sein würden. Das gilt in erster Linie für England, gegen das die wirtschaftlichen Nachkriegspläne der USA. automatisch gerichtet sind.

Großmütig kündigt der Vertraute Roosevelts dann an, daß die USA. ihren Freunden, die durch den Krieg stark gelitten hätten, vielleicht Schiffe, die man in Amerika nicht benötigt, abgeben würden. Allerdings, so betont er ausdrücklich, nur mietweise; unter keinen Umständen dürften amerikanische Schiffe verkauft werden, denn die Schiffahrt werde in Zukunft einen wichtigen Teil des amerikanischen Geschäftes bilden.

In der „Saturday Evening Post" wird dieses von dem engsten Mitarbeiter Roosevelts festgelegte Zukunftsprogramm Amerikas durch einen Artikel des Schiffahrtssachverständigen Tisdale unterstrichen. Nach Ansicht Tisdales werden die USA. 1944 rund 80 Prozent der gesamten Welttonnage in ihrer Hand vereinigen. Amerika werde damit einen entscheidenden Trumpf in der Hand haben. Die ersten Opfer würden Englands Außenhandel und Schiffahrt sein. Europa würde zweifellos auch Schaden nehmen, aber die bereitwillige Enthüllung der amerikanischen Pläne kann nur unterstreichen, daß Europa wirtschaftlich eine Einheit und politisch eine Gemeinschaft werden muß, will es sich gegen die plutokratischen und gegen die bolschewistischen Wirtschaftsmächte behaupten.

(Siehe auch Seite 2: „Besorgnis der Londoner City")

Vom Kampf an der finnischen Front. Finnische Infanterie geht im Schutze von Panzern am Rande eines Waldgeländes gegen die Bolschewisten vor. PK.-Aufn.: Kriegsber. Hedenström (Scherl)

Schwere Kämpfe im Raum von Newel dauern an

Bahnlinie Witebsk-Newel gehalten — Ungeheure Verluste der Bolschewisten — Im Bereich eines Armeekorps in 3 Tagen 106 Sowjetpanzer abgeschossen

Berlin, 19. Dezember. Südöstlich Kirowograd warfen deutsche Truppen bolschewistische Kräfte, die am 18. Dezember an einer Stelle in die deutschen Linien eingebrochen waren, in erfolgreichem Gegenangriff zurück. Auch nördlich Kirowograd scheiterten zahlreiche sowjetische Vorstöße. Hier brachten eigene Gegenangriffe ebenfalls wichtiges Gelände in unsere Hand. In heftigen Nahkämpfen, Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer, wurden in der Zeit vom 14. bis 17. Dezember allein im Abschnitt eines Armeekorps 71 Sowjetpanzer, 12 Geschütze, 6 Flakgeschütze, 131 Pak, 7 Panzerbüchsen, 3 Sturmgeschütze und viele Handfeuerwaffen der Sowjets vernichtet. Fünf weitere Panzer wurden bewegungsunfähig geschossen.

Südwestlich Shlobin flaute am 18. Dezember die feindliche Angriffstätigkeit weiter ab.

Der Schwerpunkt der Kämpfe lag auch am 18. Dezember im Kampfraum von Newel. Südlich Newel halten die schweren Kämpfe an. Trotz der ungeheuren Verluste, die den Bolschewisten durch die deutschen Waffen zugefügt wurden, hat der Ansturm der sowjetischen Divisionen und Panzerkräfte dort noch nicht nachgelassen. Schwerstes Artilleriefeuer bereitet jeweils die Angriffe vor. Sowjetische Schlachtflieger greifen in großer Zahl in die Kämpfe ein. Gegen diesen Ansturm stemmen sich seit einigen Tagen die deutschen Divisionen und vereiteln die Durchbruchsversuche der Bolschewisten. Nach erbitterten Abwehrkämpfen und Gegenangriffen blieb die Bahnlinie Witebsk—Newel fest in deutschem Besitz. An der Rollbahn befreiten Sturmgeschütze in nächtlichem Vorstoß im Zusammenwirken mit einem Infanteriebataillon eine von den Sowjets eingeschlossene deutsche Kräftegruppe. Hierbei konnten 18 Sowjetpanzer vernichtet und sieben weitere bewegungsunfähig geschossen werden.

Bei trübem Wetter und mittlerer Kälte griffen die Bolschewisten am 17. Dezember mit zahlreichen Schützen-Divisionen, zwei Panzerkorps, Teilen eines Kavallerie-Korps und mit selbständigen Panzerdurchbruchsverbänden wiederholt an. Um mehrere Ortschaften und Höhenzüge wurde in harten Kämpfen gerungen. Wo dem Feinde Einbrüche gelangen, wurden sie abgeriegelt und durch den Einsatz schwerer Waffen mehrere sowjetische Kampfgruppen vernichtet. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bekämpften wirkungsvoll bolschewistische Bereitstellungen und griffen mit feindlichen Truppen besetzte Ortschaften im Tiefflug mit guter Wirkung an.

Ein Bataillon eines Panzergrenadier-Regiments, das vorübergehend abgeschnitten war, hatte bereits seine gesamte Munition verschossen. Mit der blanken Waffe griff es daraufhin ein sowjetisches Bataillon an und erkämpfte sich Infanteriewaffen und Munition, die es dann gegen die Bolschewisten einsetzte. Es gelang dem Bataillonskommandeur mit seinen Grenadieren, den Feind wieder aus den deutschen Stellungen zu vertreiben. Eine thüringische Panzerdivision wehrte südlich Newel zahlreiche von Panzern unterstützte Angriffe ab und erledigte sieben sowjetische Kampfwagen. Neu herangeführte bolschewistische Verstärkungen wurden durch unsere Artillerie zerschlagen.

Am 17. Dezember wurden im gleichen Kampfraum 13 Sowjetpanzer vernichtet und zwei Flugzeuge durch Heeresflak abgeschossen. Außerdem brachten MG.-Schützen einer Luftwaffendivision zwei sowjetische Flieger zum Absturz.

Auch nordwestlich Newel griff der Feind mit starker Panzerunterstützung weiterhin an. In den letzten drei Tagen wurden allein im Bereich eines Armeekorps 106 Sowjetpanzer abgeschossen. Die 290. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Heinrichs hat in diesen harten Kämpfen den Durchbruchsversuch von drei feindlichen Divisionen und zwei Panzerbrigaden vereitelt und hierbei 46 Panzer und eine Anzahl Geschütze vernichtet. Die pommersche 122. Infanterie-Division wies am 16. und 17. Dezember insgesamt 34 bolschewistische Angriffe ab und vernichtete 17 Panzer, davon fünf im Nahkampf.

Der jüngste Grenadier des Regiments

Von Kriegsberichter Ludwig Doering

(PK) Eine kleine, grabenverschmutzte Hand schiebt den Sack, der im Gefechtsbunker der Panzergrenadiere die Stelle der Tür vertritt, mit energischem Ruck beiseite. Laut klaffend springt Flocki, der Kompaniehund, vor und begrüßt den Ankömmling mit so stürmischer Freude, daß der Mühe hat, sich exakt beim „Chef" zu melden. Aufgereckt und in guter Haltung, ist der eintretende Soldat kaum mittelgroß. Sein schmales Gesicht mit der Stupsnase und den lebendigen graublauen Augen verschwindet fast unter dem wuchtigen Stahlhelm. Rock und Hose scheinen ein wenig zu groß geraten, und sicher hat der Kammerunteroffizier unter seinen Beständen lange suchen müssen ehe er Knobelbecher Größe 38 fand. Dann nimmt der Melder des 2. Zuges den Helm ab, fährt durch das kurzgeschnittene blonde Haar und setzt sich zu uns an den Tisch, wo ein Becher Tee mit Rum schon für ihn bereit steht. Mit 16½ Jahren ist Hans M. der jüngste Grenadier des Regiments.

Er ist ganz Junge, als er im hellen Tonfall seiner thüringischen Heimat von der alten, bergumkränzten Residenzstadt Gera erzählt, in der er kurze, sorglose Kinderjahre verlebte. Es Winnetou und Old Shatterhand, den bewunderten Idolen der geliebten Karl-May-Bände, nachzutun, zieht er mit seinen Spielgefährten in die Wälder, wo Sioux und Apachen das Kriegsbeil ausgegraben haben. Nicht lange, und sein junges Leben steht zum ersten Male unter dem Gesetz der Verpflichtung für die Nation. Mit zehn Jahren bezieht er als einer der Besten des Gaues Thüringen die Adolf-Hitler-Schule in Sonthofen. Auslese verpflichtet; es gilt für die Jungen, sich im angestrengten Bemühen unablässig erneut zu bewähren.

Als Sohn eines alten Weltkriegssoldaten ist der weitere Weg vorgezeichnet: Er reiht sich unter die Offiziersbewerber der Schule ein. Die Kameraden mögen Hans gern, der immer dabei ist, wenn nachts durch Gänge und Schlafsäle der „heilige Geist" wandert oder eine lustige Keilerei ausgetragen wird. Er ist ein guter Turner und Schwimmer; oft steht er auf dem 10-Meter-Turm und läßt sich in die Tiefe schnellen. Im Winter geht es hinauf in die Berge, die wie ein silberner Rahmen die weiträumige Schulanlage einschließen. In stiebender Schußfahrt rasen die Jungen auf ihren Brettern mit lodernden Fackeln in der Silvesternacht zu Tal, wo die Glocken das neue Jahr einläuten. In den Ferien erschließen sich ihnen die volksdeutschen Siedlungsgebiete. In den urwaldähnlichen Forsten des Böhmerwaldes wie auf den Bergen der Hohen Tatra brennt ihr Lagerfeuer, um das sich abends die Jungen zum Erzählerwettstreit scharen. Die Bücher kommen bei Hans nicht zu kurz, Deutsch und Geschichte sind seine Lieblingsfächer. Er kommt ins Träumen, wenn abends in der durchsichtigen Dämmerung eines Bergsommers das Schulorchester Mozarts kleine Nachtmusik erklingen läßt.

Bergsommer, Traum, Musik — wie lange das her ist! Ein harter Zug kommt in das Gesicht des jungen Soldaten, während er im Erzählen fortfährt. Als Offizierbewerber verläßt er vorübergehend die Schule. Dort, wo die Prager Burg von großer deutscher Vergangenhit zeugt, erhält er eine Ausbildung, die unter den strengen Gesetzen militärischer Disziplin steht. „Wüsten Druck gab's da!" meint er in der Erinnerung. Eine Entspannung war der Kraftfahrdienst. Nach kurzer Bewährung in den Westgebieten wird Hans nach dem Süden in Marsch gesetzt.

Jenseits des Brenners erschließt sich ihm eine neue Welt. Er steht vor den edlen Ueberresten römischer Geschichte auf dem Kapitolshügel und steigt in Neapel zwischen zwei Fliegeralarmen auf den Posilip, dem sich Stadt und Meer zu Füßen neigen. Als Kurierfahrer der Division „Hermann Göring" nimmt Hans an Abwehrkämpfen auf Sizilien teil, um schließlich zum Panzer-Grenadier-Regiment versetzt zu werden. Hinten beim Troß hält es ihn nicht lange. Er meldet sich freiwillig nach vorn und wird Fahrer beim Regimentsstab. Heute ist er als Zugmelder in die große Kameradschaft der Front aufgenommen worden. Im Schützenloch an der Hauptkampflinie zwischen Abruzzen und Adria teilt er Freud und Leid mit den Grenadieren. Manche von ihnen nennen ihn „Bubi"; er hört das nicht gern. Hans, der Soldat, verzichtet auf Mitleid und Bedauern, wie er auch gutmütige Verwöhnung nicht sehr schätzt und es nur schwer versteht, nicht an Spähtrupps teilnehmen zu dürfen. Den Kameraden, die einmal meinten: „Der Kleine kann doch das MG. nicht tragen!" bewies er das Gegenteil, schulterte die Waffe und stapfte im kilometerlangen Fußmarsch davon.

Die Feldpost kommt im richtigen Augenblick; Hans wird sie mit nach vorn nehmen. Nein, für ihn ist auch ein Brief dabei. Der Vater, Obersturmführer der Waffen-SS, grüßt aus dem Osten. Die beiden Brüder sind wieder schreibfaul gewesen; der eine kämpft in der SS-Division „Wiking", während der andere als SS-Gebirgsjäger in Lappland steht. Alle vier hoffen, sich beim gemeinsamen Weihnachtsurlaub daheim unterm Lichterbaum zu treffen. „Mutter wird nicht dabei sein . . ." sagt der Junge sehr leise, und für einen Augenblick schwingt ein Zittern in seiner Stimme mit. Sie fiel in Kassel bei einem britischen Terrorangriff. Hans hat es verlernt, weich zu werden. Er schnürt die Briefe zu einem Päckchen zusammen, und ein Lächeln liegt schon wieder auf seinem Gesicht, als er sagt: „Da werden sich die Landser freuen!"

Ein Händedruck, eine Ehrenbezeigung noch, dann meldet sich der Panzergrenadier ab;

bellend gibt ihm „Flocki" das Geleit. Wir bleiben allein zurück. Es ist sehr still in dem niedrigen Bunker, in dem zwei Kerzen unruhig flackern. Meine Gedanken wandern nach dem Osten zurück. Staraja Russa 1942: Der Feind hatte in seiner Offensive frische Kräfte eingesetzt: 15-, 16jährige Halbwüchsige, die nun mit erloschenem Blick und ausgemergeltem Gesicht in zerlumpter Montur im endlosen grauen Elendszuge in die Gefangenschaft trotteten.

Wir haben es abgelehnt, Kinder für den Frontdienst zu mobilisieren, auch wenn der totale Krieg den rückhaltlosen Einsatz der Jugend in der Heimat erforderlich machte. Eine Jugend, der der Krieg und eine unbarmherzige Zeit das Maß der Dinge sein muß; eine Jugend, der die freundlichen Idylle einer liebenswerten, besonnten Vergangenheit verschlossen bleiben und die dafür Werte eintauscht, die die große Welt männlicher Kameradschaft umschließen. Es ist eine gerade Linie, die von Konradin, dem jungen Hohenstaufen, der sein Leben für den deutschen Südtraum ließ, über die Kadetten des großen Königs und Walter Flex zu den Jungen führt, die heute im Heimatkriegsgebiet am Flakgeschütz stehen oder, als sehr seltene Ausnahme, mit der Waffe an der Front kämpfen. Sie sind Glieder einer langen Kette, die mit ungebrochenen Händen das kostbare Vermächtnis jenes ewigen jungen Deutschtums weiterreichen, das in Friedrich Hölderlin seinen begnadeten Seher fand und dessen Europa nicht entbehren kann, darf es doch dem Abendlande mit dem Goethewort künden: „Wir heißen Euch hoffen . . ."

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 19. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Richard Hilsheimer, Abteilungskommandeur in einem Artillerie-Regiment; Hauptmann Jos. Rettemeier, Kommandeur einer Panzer-Abteilung; Hauptmann Hans Austen, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Ulrich Roggenbau, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Leutnant d. R. Heinz Fritzler, Schwadronsführer in einer Aufklärungsabteilung; Oberfeldwebel Hans Hormann, Beobachter in einem Kampfgeschwader.

Rittmeister d. R. Hans Christoph Grießbauer hat zwei Tage nach seiner am 14. November 1943 erfolgten Auszeichnung mit dem Ritterkreuz an der Ostfront den Heldentod gefunden.

Rassenunruhen in USA.-Betrieben

ep. **Lissabon,** 19. Dezember. Der USA.-Kriegsminister Stimson ließ am Sonntag fünf Betriebe der Western Electric Company auf Anordnung Roosevelts militärisch besetzen. Diese Verfügung erfolgte, weil die Belegschaften der betreffenden kriegswichtigen Betriebe die Arbeit niedergelegt hatten, nachdem ihre Forderung, für den schwarzen Teil der Belegschaft besondere sanitäre Einrichtungen zu schaffen, vom nordamerikanischen Kriegsarbeitsamt abgelehnt worden war. Daß der nordamerikanische Arbeiter eine allzu intime Berührung mit dem Farbigen scheut, zeigt lediglich einen gesunden rassischen Instinkt. Dieser Instinkt paßt aber wenigstens in Kriegszeiten nicht in das politische Programm seines Präsidenten, der heute die Arbeitskraft der USA.-Neger dringend braucht und sie morgen ebenso sicher in ihre Elendsviertel zurückjagen wird. So werden denn jetzt nordamerikanische Soldaten gegebenenfalls mit der Waffe ihre Landsleute zwingen, sich in die gleichen Waschräume und sonstigen sanitären Einrichtungen mit den Negern zu teilen.

Festung Europa steht schlagbereit

(Fortsetzung von Seite 1)

Entwicklung in den Brennpunkten der Ostschlacht ist es ja, daß der ganz offensichtliche Ausgleich zwischen der sowjetischen Offensivkraft und der deutschen Abwehrkraft nicht etwa in einem Augenblick geminderter Angriffstätigkeit des Gegners erzwungen worden ist, sondern zu einem Zeitpunkt, der die sowjetischen Großangriffe auf dem Höhepunkt sah. Der deutsche Soldat wird sicherlich nicht aus dieser jüngsten Schlachtentwicklung Prognosen für die Zukunft stellen. Er hat sich alle Illusionen abgewöhnt. Wissend um das Ziel einer stetigen Aufreibung und Vernichtung der sowjetischen Reserven, ist er auf jede Härte des Kampfes vorbereitet, immer jedoch von dem Bewußtsein erfüllt, daß den mit allen Schrecknissen zweier schwerster Ostwinter vertrauten deutschen Einzelkämpfer keine Taktik des Gegners überraschen kann. Die Kämpfe in Süditalien, das Schneckentempo der ursprünglich als Schlacht um Rom gedachten Offensive Montgomerys haben dem deutschen Soldaten wertvolle Erfahrungen über Kampfkraft und Angriffsweise anglo-amerikanischer Verbände vermittelt, während sie dem Gegner einen sehr nachhaltigen Eindruck von der Kraft der deutschen Waffen an der Südfront gegeben haben, die sich trotz stärksten Einsatzes im Osten und erheblicher Bindung deutscher Truppen an den anderen Küstenstreifen des Kontinents als schwerstes Hemmnis für den Angreifer gezeigt hat. Wenn heute englische Militärbeobachter glauben mitteilen zu können, daß General Eisenhower sein ursprüngliches, weit über Rom hinaus bis in die Po-Ebene greifendes Angriffsziel zurückgesteckt habe und bereits froh sei, wenn er Rom erst einmal erreicht haben werde, so lassen die Feststellungen sehr wertvolle Rückschlüsse auf die anglo-amerikanischen Möglichkeiten im Süden Europas zu.

Im Westen ist jetzt, wie eingangs gemeldet, der vom Führer mit der Ueberprüfung der Verteidigungsbereitschaft der Festung Europa beauftragte Generalfeldmarschall Rommel im Hauptquartier des deutschen Oberbefehlshabers West eingetroffen, um zusammen mit Generalfeldmarschall von Rundstedt nach der Besichtigungsreise durch Dänemark den Atlantikwall zu inspizieren. Daß die deutsche Führung diese beiden im Kampf gegen die Westmächte außerordentlich erfahrenen und hochverdienten Feldmarschälle mit Aufgaben in einem Raum betraut hat, der wahrscheinlich bald wichtige Entscheidungen sehen wird, zeigt die deutsche Vorbereitung auf jede Eventualität.

„Invasion — ja aber wo?" Das untersuchen die britischen Militärsachverständigen. Hinter dieser Frage steht das Wissen über die an allen Stellen gleich große Stärke Deutschlands. b.

Grippeepidemie hemmt Englands Kriegsproduktion

Britische Kohlenbergarbeiter verlangen Verstaatlichung der Gruben und soziale Fürsorge

ep. **Stockholm,** 19. Dezember. In der letzten Woche hat die Grippe-Epidemie nach dem neuesten Bericht des Londoner Gesundheitsministeriums die Rekordziffer von 1148 Todesfällen gefordert. Insgesamt sind seit Beginn des Monats November weit über 2500 Todesfälle verzeichnet worden. In der Darstellung des Londoner Gesundheitsministeriums heißt es: „Am schlimmsten wütet die Epidemie immer noch in den Industriegebieten." Die Rückwirkungen auf die Kriegsproduktion machen sich sehr stark bemerkbar. Vor allem gilt das für den Kohlenbergbau und das Transportwesen. In einzelnen Bergwerken sank die Produktion um mehr als die Hälfte ab.

Die Unruhe unter den britischen Bergarbeitern, die sich bereits in verschiedenen Streiks geäußert hat, hält weiter an. Wie am Sonntag bekanntgegeben wird, sollen am Montag und Dienstag wichtige Besprechungen zwischen den Führern der Bergarbeiter und dem Brennstoffminister Lloyd George jr. stattfinden. Gegenstand dieser Besprechungen ist die künftige Entwicklung der Kohlenindustrie, deren Verstaatlichung von den Arbeitern verlangt wird.

Die Bergarbeiter fordern für die Nachkriegszeit ferner die Durchführung sozialer Maßnahmen, wie Unfallversicherung, Pensionsberechtigung und Mindestlöhne. Die Arbeiter verlangen eine klare Stellungnahme zu allen ihren Forderungen noch vor dem 27. Januar, da an diesem Tage eine Konferenz der Vertreter der Bergleute stattfinden soll.

Die sozialen „Nachkriegsforderungen" der britischen Bergarbeiterschaft waren für den deutschen Arbeiter schon 50 Jahre vor Ausbruch dieses Krieges Wirklichkeit geworden, die man als Selbstverständlichkeit betrachtete. Allerdings hatte Deutschland keinen Lord Beveridge, der „plante", sondern Persönlichkeiten wie Bismarck, die handelten.

Besorgnis der Londoner City

Stockholm, 19. Dezember. Der Artikel des ehemaligen Leiters der amerikanischen Pacht- und Leihorganisation, Harry Hopkins, im „American Magazine" hat in den Kreisen der Londoner City die Besorgnisse über die Nachkriegsentwicklung auf den Weltmärkten noch gesteigert. Die „Financial News" sucht die Befürchtungen der Londoner City-Kreise etwas zu beschwichtigen. Dies gelingt ihr aber nur in geringem Ausmaß. Das Blatt gibt zu, der britische Außenhandel habe seit Kriegsbeginn einen großen Teil seiner Märkte verloren, da die englische Wirtschaft völlig auf die Herstellung von Kriegsmaterial umgestellt werden mußte und im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten ihre Ueberseemärkte nicht beliefern konnte. Infolgedessen seien beispielsweise in Südamerika die britischen Waren „in gewissem Umfange" durch USA.-Waren ersetzt worden. Dazu komme, daß in den Dominions und anderen Ueberseestaaten umfangreiche eigene Industrien ausgebaut worden seien. Diese Industrien arbeiteten heute für Kriegsbedürfnisse, könnten aber später leicht auf Friedensbedürfnisse umgeschaltet werden. Auch hierbei sei also eine Einengung des früheren britischen Außenhandelsmarktes zu befürchten.

Die „Financial News" sucht sich über diese gefährliche Entwicklung dadurch hinwegzutäuschen, daß sie nach Kriegsende überall in der Welt einen „akuten Mangel an britischen Fertigwaren" voraussieht. Unter der Voraussetzung, daß der britische Export „vernünftige und wettbewerbsfähige Preise" fordere, könne er auf eine Ausweitung seiner Märkte sicherlich rechnen. In britischen Exportkreisen ist man aber nicht unbedingt überzeugt davon, daß die Welt nach dem Kriege weiter nichts zu tun haben wird, als britische Fertigware zu kaufen. In Gewerkschaftskreisen sieht man in dem Hinweis auf „vernünftige und wettbewerbsfähige Preise" bereits die Gefahr einer großen Lohnsenkung.

Weit schwieriger als auf Guadalcanar und Bougainville

Schwere Kämpfe bei den nordamerikanischen Landungsversuchen auf der Insel Neu-Britannien.

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

gö. **Berlin,** 19. Dezember. Mit dem nordamerikanischen Landungsversuch an der Südspitze der Insel Neu-Britannien (Neu-Pommern) scheint der Gegner jetzt eine Vorschußzahlung auf die von ihm in Kairo an Tschiangkaischek gegebenen Versprechungen leisten zu wollen. Mehr als eineinhalb Jahre Vorfeldkämpfe im Südpazifik und monatelange Vorbereitungen waren notwendig, bis die Amerikaner mit diesem Schritt den Kampf um ihr erstes und doch noch lange nicht erreichtes Hauptziel, den eigentlichen Bismarck-Archipel mit der Insel Neu-Britannien, aufnehmen konnten.

Der Kampf des Gegners richtet sich wieder, wie schon bei seinen Unternehmungen auf Bougainville, gegen Rabaul, die Hauptstadt Neu-Britanniens, als einen der Kernpunkte des japanischen Verteidigungssystems im Pazifik. Der Bedeutung dieses Zieles entspricht die Härte der Kämpfe. Anders als bei den Landungen auf den Salomonen-Inseln Guadalcanar und Bougainville wurde den Amerikanern bei ihrer Landung auf Neu-Britannien sofort ein überaus heißer Empfang bereitet, ja sie wurden bereits in Kämpfe verwickelt, bevor sie auch nur die Landung vollenden konnten. Während auf Guadalcanar die Amerikaner sich tagelang auf japanische Gegenangriffe vorbereiten konnten, und während bei Bougainville eine japanische Truppe erst neben den Amerikanern landen mußte, um den Kampf gegen sie aufzunehmen, wurden die Amerikaner diesmal schon auf See abgefaßt.

Das Kaiserliche Hauptquartier macht, wie bereits gemeldet, über die ersten drei Tage der Kämpfe die Mitteilung, daß das zur Landung bestimmte feindliche Geleit in ständig wiederholten Angriffen von japanischen Marineflieger empfindliche Verluste hinnehmen mußte. Es wurden ein großer und vier kleine Transporter, fünf große Landungsfahrzeuge und weit über 50 Landungsboote versenkt, ein Kreuzer, ein Spezialtransporter, drei kleine Transportschiffe, sechs große Landungsboote schwer beschädigt.

Ueberprüft man die Gründe, die zu der neuen amerikanischen Aktion im Pazifik geführt haben, so kommt man zu dem Ergebnis, daß Roosevelt vor den kommenden Präsidentschaftswahlen und besonders noch vor der im Frühjahr erfolgenden Aufstellung der Kandidaten unter allen Umständen einen militärischen Erfolg erreichen will, mit dem er seine erneute Kandidatur zu unterstützen gedenkt. Bereits die Konferenzen von Kairo und Teheran sollten dazu dienen, Roosevelt die erforderliche moralische Unterstützung für den Wahlkampf zu geben.

Andererseits liegen jedoch zweifellos auch ernste Gründe militärischer Natur vor, die die Amerikaner zu einem neuen Vorgehen gegen die Japaner zwingen, wenn nicht an anderen Teilen des fernöstlichen Kriegsschauplatzes folgenschwere Katastrophen für den Gegner eintreten sollen. Es ist vor allem die fast aussichtslose Lage Tschungking-Chinas, die den Anglo-Amerikanern Sorge bereitet. Man will infolgedessen japanische Kräfte binden, um den Zusammenbruch Tschungkings vielleicht noch vermeiden zu können. Die Tschungking-Regierung steht aber nicht allein unter dem Druck großer militärischer Bedrängnisse, sondern sie hat auch mit inneren Schwierigkeiten zu kämpfen. Unter diesen nimmt nicht die letzte Stelle die Inflation in Tschiangkaischeks Reich ein.

Die USA.-Wochenzeitschrift „Time" unterrichtet über das bedrohliche Fortschreiten dieser Entwicklung, daß in diesem Herbst die Lebenshaltungskosten in Tschungking-China 164mal höher waren als im Jahre 1937, in dem der Krieg mit Japan begann. Ein Paar Schuhe koste jetzt 1500, statt wie früher 6,50 China-Dollar. Eine Schale Reis, die früher 2 Cents kostete, werde jetzt für 6,50 Dollar verkauft. Ein Pfund Schweinefleisch endlich sei nur zu dem phantastischen Preis von 3600 Dollar zu bekommen. Angesichts dieser Tatsachen müsse sogar viel kostbarer Frachtraum der Transportflugzeuge für immer neue Sendungen von Papiergeld nach China verwandt werden.

Mit jeder Woche, in der der europäische Krieg den Großteil der anglo-amerikanischen Streitmacht bindet, baut Japan seine Stellung weiter aus und macht damit gleichzeitig den vorgesehenen anglo-amerikanischen Angriff im Pazifik immer unmöglicher.

Benesch hat jedes Recht verscherzt

Antibolschewistische Kundgebung der slowakischen Volkspartei in Sillein

Preßburg, 19. Dezember. In Sillein traten am Sonnabend die Vertrauensmänner der slowakischen Volkspartei zu einer Kundgebung anläßlich des 25jährigen Bestehens der Partei zusammen. Im Mittelpunkt stand eine Rede des Staatspräsidenten Dr. Tiso. Er betonte in seiner Ansprache, daß die slowakische Volkspartei keine politische Konjunkturorganisation sei, sondern eine einzige Partei, die die slowakische Nation im politischen Sinne darstelle. Sie vertrete den Grundsatz: „Das Interesse der Nation steht an erster Stelle".

Zur Außenpolitik betonte der Staatspräsident, die Slowakei sei ein aktives Mitglied der europäischen Gemeinschaft und werde auch weiterhin den unerbittlichen Kampf gegen den Bolschewismus führen und mit allen Kräften der deutschen Nation treu zur Seite stehen, damit der Friede und damit die Ruhe auch für die kleinen Nationen in Europa gesichert seien. Dr. Tiso verurteilte die Machenschaften des Verräters Benesch und stellte nachdrücklich fest, daß der einzige Repräsentant des Slowakentums der selbständige slowakische Staat sei. Er erklärte feierlich: „Die slowakische Nation ist frei, wir sind mit diesem Staat zufrieden und werden für ihn auch in Zukunft weiter kämpfen und arbeiten, damit die Freiheit der slowakischen Nation in alle Ewigkeit gesichert bleibt."

Im Namen der slowakischen Regierung übermittelte Innenminister Mach die herzlichsten Grüße und erklärte unter dem Beifall der Versammlung: „Benesch hat das Recht verscherzt, im Namen des slowakischen Volkes zu sprechen. Wir wollen frei leben und wir werden gegen den Bolschewismus als den Erzfeind der kleinen Völker bis zum Siege kämpfen."

Englischer Galgenhumor

dr. m. Um die Engländer von den unerfreulichen Betrachtungen über ihre politische und militärische Lage abzulenken, ist die Zeitschrift „New Statesman and Nation" auf den Gedanken verfallen, ein Preisausschreiben zu veranstalten, indem sie Sprichwörter sammelt, die im Zeichen des Krieges entstanden sind. Die Teilnahme ist überraschend groß gewesen. Die Schriftleitung ist mit Sprichworten geradezu zugedeckt worden, aus denen sie jetzt eine kleine Blütenlese veröffentlicht.

Die Beispiele haben das eine gemeinsam, daß sie eigentlich alle aus dem Galgenhumor geboren sind, und bestimmte Wesensarten oder Gegenwartserscheinungen verspotten. So lautet eins, das in den Tagen des italienischen Verrats geboren wurde: „Hasse niemals deinen Feind, denn er kann dein Mitkriegführender werden." Ein anderes beruft sich darauf, daß „Rom nicht an einem Tage erobert werden kann", und ein drittes macht sich schon die Erfahrungen von Kairo und Teheran nutzbar, indem es behauptet, „Der Weg zum Chaos ist mit guten Komiteeuntersuchungen gepflastert".

Andere Sprichworte sind aus dem Alltagsleben der Kriegszeit entstanden: „Man soll die Kriegswurst nicht nach ihrer Haut beurteilen"; „Die es während der Verdunkelung eilig hatten, erreichten den gleichen Ambulanzwagen"; „Jede Verdunklung hat auch ihren kleinen Lichtblick". Auch der Staat bekommt sein Teil ab. Ein notleidender Steuerzahler meldet einen Beitrag an: „Achte nur auf deinen Penny, der Staat achtet schon auf deine Pfunde".

Auch die Verbündeten sind nach solchen Spruchweisheiten durchgekämmt worden. Die Amerikaner sagen, „Vergiß nicht, daß die Engländer unsere Verbündeten und nicht unsere Feinde sind". Von den Polen wird notiert: „Es genügt nicht nur, ein Patriot zu sein, man muß auch Russenhaß empfinden". Und von dem bolschewistischen Verbündeten: „Arme Verwandte werden nur zum Tee in den Salon gebeten, wenn sie groß und stark sind". Den Vogel aber hat ein Engländer abgeschossen, der offenbar ein überzeugter Churchill-Anhänger ist. Er sandte das Sprichwort ein: „Der Krieg hat uns eine ganze Menge gelehrt, aber wir wollen das so schnell wie möglich wieder vergessen". Der Mann ist sicher einer von den Plutokraten und leidet unter der Angst, daß die soziale und gesellschaftliche Revolution, die diesem Kriege ihr Gepräge gibt, in England irgendeine Spur hinterlassen könnte.

Land der lebenden und toten Skelette

Stockholm, 19. Dezember. Die USA.-Presse tritt die den Engländern so peinliche Angelegenheit der Hungersnot in Indien in ihren Spalten weiter breit und bringt auch Bilder aus Kalkutta. Da die Dollarimperialisten sehnsüchtig nach dem indischen Kleinod aus der britischen Konkursmasse schielen, sprechen die amerikanischen Blätter offen die Tatsachen aus, um Englands kolonialpolitischen Bankerott zu dokumentieren. So veröffentlicht „New York World Telegram" einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die Hungersnot in Indien läßt ausgemergelte und zerbrochene Gestalten zurück". In dem Artikel erklärt die Zeitung, Indien sei das Land der lebenden und toten Skelette geworden, die das Opfer von Hunger, Armut und Krankheit in einem bisher noch nicht dagewesenen Umfange seien.

Die nordamerikanischen Journalisten sind über die von Roosevelt auf ihre Fragen erhaltenen Antworten nicht befriedigt, meldet EFE. aus Neuvork. Roosevelt habe lediglich erklärt, seine Reise sei sowohl in bezug auf die alliierte Kriegführung als auch auf die künftige Friedensorganisation ein voller Erfolg gewesen. Er könne jedoch nicht sagen, wann der Krieg zu Ende gehen werde.

Gedenkfeier für Ettore Muti. In Domodossola fand eine Gedenkfeier für den von der Badoglio-Regierung ermordeten italienischen Freiheitshelden Ettore Muti statt. Im Anschluß an eine Ansprache, in der die historische Persönlichkeit Mutis gewürdigt wurde, fand die Umbenennung des Hauptplatzes der Stadt auf den Namen „Piazza Ettore Muti" statt.

Tausend amerikanische Rothäute dienen in der 5. Armee des USA.-Generals Clark in Italien, berichtet die englische Wochenzeitschrift „Calvacade". Sie gehören der 45. USA.-Infanterie-Division an, einer der jüngsten amerikanischen Formationen an der Italienfront. Insgesamt stehen im amerikanischen Heer zur Zeit 13 000 Rothäute, darunter Angehörige bekannter Stämme wie der Sioux, Irokesen und Schwarzfußindianer.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen Verlagsdirektor Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich Stellvertreter: Wilhelm Aesling. Gültig ab 1. 3. 1943: Preisliste Nr. 11.

Friesen in Holland

Gegenwart und Vergangenheit einer niederländischen Provinz

Von Karl Brandts, den Haag

Noch weiter und flacher als die holländische Landschaft dehnen sich die Marschen und Polder Frieslands, einer der nördlichsten Provinzen der Niederlande. Für die Friesen ist „Holland" eben ein Begriff, der sich nicht mit der Gesamtheit des niederländischen Raumes deckt, sondern unter dem sie nur die beiden westniederländischen Provinzen Nord- und Südholland verstehen. Der Friese reist also wie der Deutsche nach „Holland", obwohl dis Reiseziel des ersteren begrenzter ist als das des Ausländers, der sich statt des Begriffs „Niederlande" der internationalen Bezeichnung „Holland" bedient.

Friesland und Holland — zwei Namen und zwei Gebiete, mehr noch: zwei nationale Exponenten, die trotz einer gesunden, noch heute vorhandenen Rivalität das Band einer gemeinsamen Vergangenheit und Abstammung zusammengeführt hat. Friesische Autonomiebestrebungen hat es in der neueren Geschichte praktisch nicht mehr gegeben, wenigstens nicht auf politischem, höchstens auf sprachlichem Gebiet. Hier versucht sich das friesische Schrifttum die Geltung zu verschaffen, die es kraft seines Gehaltes und seiner Eigenständigkeit zweifellos verdient. Die friesischen „Gesellschaften" sind wertvolle Horte germanischen Kulturgutes im Rahmen des niederländischen oder, wenn man will, niederdeutschen Kulturlebens.

Friesland ist, wie schon eingangs angedeutet, noch weiter und flacher als der Westen der Niederlande. Man weiß, wenn man durch die friesischen Ländereien geht, kaum, worauf diese Beobachtung zurückzuführen ist. Sind es etwa die saftigen grünen Weiden, im Gegensatz zu Holland kaum von Baumgruppen unterbrochen, oder gar die vielen fischreichen Seen Frieslands, die den Eindruck der endlosen Weite der friesischen Landschaft hervorrufen? Oder ist es beider Faktoren Zusammenwirken? Fest steht, daß in Holland die Horizonte enger, die Ausdehnungen begrenzter scheinen. Hier gibt es auch fast keine Seen wie im Norden, da die Binnengewässer Hollands wegen ihres fruchtbaren Bodens schon seit Jahr und Tag trockengelegt sind. Die Friesen brauchten aber ihre Seen zur Entwässerung ihres Landes, denn wie die „Holländer", so hatten auch die Bewohner Frieslands einen jahrhundertelangen Kampf gegen das Wasser zu führen, der auch heute noch nicht beendet ist. Von diesem Kampf zeugen noch die Merkmale der friesischen Landschaft, die Wurten, größere oder kleinere irdene Wohnhügel, die heute auf Grund ihrer fruchtbaren Humuszusammenstellung zumeist abgegraben sind. Leider wurden diese zu Düngezwecken vorgenommenen Grabungen nicht immer nach den Maßstäben wissenschaftlicher Umsicht durchgeführt, denn die Wurten enthalten interessante Erinnerungen an Frieslands ferne Vergangenheit. Natürlich befinden sich die Wohnhügel ausschließlich in den niedrigen Teilen der Provinz, die früher ständig vom Wasser bedroht waren.

Merkwürdig, allerdings wohl erklärlich, ist die Tatsache, daß der niedrigste Teil Frieslands, im Nordwesten der Provinz gelegen, überhaupt keine Wurten aufweist, obgleich sich hier doch die Gewalten der mittelalterlichen Sturmfluten am meisten bemerkbar gemacht haben müßten. Die Erklärung hierfür ist ebenso logisch wie überraschend. Dort, wo sich heute fruchtbare und schwere Gründe erstrecken, wogte bis zum 16. Jahrhundert das Wasser der Middelsee, so genannt, weil dieser breite Meeresarm Friesland fast in zwei Hälften aufteilte. Die Middelsee reichte sogar bis an die Tore der friesischen Hauptstadt Leeuwarden heran, die heute weit entfernt von den Meeresküsten inmitten der weiten Felder liegt. Immer noch gemahnen einige sanft steigende Straßen der Innenstadt Leeuwardens an die Zeit, da die Friesen auch Wurten anlegen mußten, um der Gefahren des Wassers Herr zu werden.

Leeuwarden lag damals am Meer und unterhielt ausgedehnte Handelsbeziehungen mit dem Ausland, u. a. mit Lübeck und Wismar, mit welchen Städten es Verträge abschloß. Dem Wahrzeichen der friesischen Hauptstadt, dem unvollendeten Oldenhove-Turm (Oldenhove ist übrigens „holländisch", denn die Friesen sagen „Aldenhou"), auf den alle Friesen sehr stolz sind, wird sogar nachgesagt, er habe zu Zeiten der Leeuwarder Seemacht als Leuchtturm der Schiffahrt gute Dienste geleistet. Diese Behauptung, so verzeihlich sie sein mag, entbehrt jedoch nicht einer anachronistischen Fußangel, denn historisch ist nachgewiesen, daß der Bau des Aldenhou erst 1529 in Angriff genommen wurde, also zu einem Zeitpunkt, da die Middelsee zum größten Teil nicht mehr existierte und Leeuwarden bereits seiner Seestellung entthront worden war. Aber auch so können die Friesen mit ihrem Turm zufrieden sein; denn er weist eine beachtliche Schiefe auf, die seinem berühmten Pisaer Kollegen Konkurrenz machen könnte. Der Stolz der Friesen auf das Bauwerk ist übrigens verständlich, denn das friesische Land besitzt nur wenige historische Bauten, was angesichts der Tatsache, daß über weite Strecken vor kaum viereinhalb Jahrhunderten noch die See flutete, nicht verwunderlich ist.

An eine historische Begebenheit erinnern die Friesen besonders gern. Es ist der Besuch Rembrandts, den der große Maler in jungen Jahren einem kleinen friesischen Dorf abstattete, um seine erste Frau heimzuholen. Denn Saskia von Uylenburgh war eine Friesin, die darauf bestand, daß die Trauung in ihrer Heimat stattfand. So zog Rembrandt nach Friesland, wo die Ehe am 22. Juni 1634 geschlossen wurde. Das Leeuwarder Staatsarchiv ist im Besitz des alten Kirchenbuches, in das ein Friese das denkwürdige Ereignis eintrug.

Mag auch der Ablauf der friesischen Geschichte etwas abseits der gesamtniederländischen Entwicklung vor sich gegangen sein — „Holland" erwarb sich z. B. durch seinen erfolgreichen Freiheitskampf gegen Spanien im 16. und 17. Jahrhundert eine führende Rolle in den Niederlanden im 16. und 17. Jahrhundert eine führende Rolle in den Niederlanden —, so war Friesland immerhin ein Faktor, der schon seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr aus dem niederländischen Gemeinwesen wegzudenken ist.

Unsere Buchbesprechung

Kampfgruppe Scherer 105 Tage eingeschlossen. Aufzeichnungen und Fotos aus dem Tagebuch von Kriegsberichter Richard Muck mit einem Geleitwort von Generalmajor Scherer. Gerhard-Stalling-Verlag, Oldenburg i. O. 130 Seiten, Preis geb. RM. 6.80.

„Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wehrte vorgeschobene Kräftegruppe erfolgreich überlegene Feindangriffe ab." Wer vermag zu ahnen, was sich hinter diesen nüchternen Worten des OKW.-Berichtes an Opferbereitschaft, stillem Heldentum und Entbehrungen verbirgt? Ein Befehl lautete: „Cholm muß unter allen Umständen gehalten werden!" Eindrucksvoll schilderte der Kriegsberichter das erbitterte Ringen der Kampfgruppe Scherer. Und doch wird kein Wort, kein Bild je zum Ausdruck bringen können, was die Männer von Cholm wirklich ertragen, was sie geleistet haben in unerschütterlicher Treue zu Führer, Volk und Heimat. Das vorliegende Bildwerk ist den toten und lebenden Kämpfern von Cholm gewidmet. Darüber hinaus soll das Werk künden: Der Glaube an Führer, Volk und Reich machte Unmögliches möglich. Worte wurden Tat: Führer befiehl, wir folgen!

Gustav Sanft

Kleine Umschau

Der mainfränkische Kulturpreis 1943 wurde folgenden Künstlern verliehen. Der Tilman-Riemenschneider-Preis (Mainfränkischer Kunstpreis für die Bildende Kunst) an Prof. Hermann Gradl, Direktor der Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg; der Friedrich-Rückert-Preis (mainfränkischer Kunstpreis für Schrifttum und Dichtung) an Prof. Wilhelm Weigand, Schriftsteller, München; der Max-Reger-Preis (mainfränkischer Kunstpreis für Musik) an Kapellmeister und Komponist Carl Schadewitz, Würzburg.

Nach den britischen Terrorangriffen gaben in Berlin die Konzert- und Opernorchester eine Reihe von erhebenden und entspannenden Konzerten bei freiem Eintritt. Die Leistungen der führenden Dirigenten der Reichshauptstadt, der Orchester und bedeutender Solisten wurden von der Bevölkerung dankbar aufgenommen.

Curt Langenbeck hat ein neues Drama nach dem Japanischen in fünf Akten beendet. Es heißt „Treue" und soll Ende Februar 1944 in München uraufgeführt werden.

Wilhelm Furtwängler wurde in vier Konzerten, die er als Gast in Stockholm dirigierte, überaus herzlich gefeiert.

Das Berliner Kammerorchester unter Hans von Benda verabschiedete sich nach dreißig Konzerten, die es während fünf Wochen in Spanien gab, mit einem Sonderkonzert von Madrid, das durch den Besuch zahlreicher führender Persönlichkeiten des spanischen öffentlichen Lebens und der Regierung ausgezeichnet wurde.

Heimatliche Nachrichten

Berufswahl des Pflichtjahrmädels

Die Hauswirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen in Bremen-Blumenthal hatten die Eltern der Mädels der Pflichtjahrklassen am Dienstag zu einer Besichtigung der Schule und einem Vortrag, über die Möglichkeiten in der Berufswahl ihrer Töchter, eingeladen. Unter sachkundiger Führung der Gewerbeoberlehrerinnen wurden die Schuleinrichtungen durch die Mütter besichtigt; es war für alle Geladenen von besonderem Interesse, in den einzelnen Klassen der Fachschulen dem praktischen und theoretischen Unterricht eine kurze Zeit beiwohnen zu können. Nach Besichtigung der Ausstellung, auf der die Jahresleistungen der Fachschulen im Nähen und Basteln übersichtlich und geschmackvoll angeordnet waren, die von den anwesenden Müttern besonders in Augenschein genommen wurden, ging es zu einer einladend im vorweihnachtlichen Sinne geschmückten Kaffeetafel.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den derzeitigen Leiter der Schule, Direktor-Stellv. Dipl.-Ing. Erbel und einigen gesanglichen Vorträgen der Fachschulen, ergriff die Gewerbeoberlehrerin Frl. Kook das Wort zu ihrem Vortrag über die Möglichkeiten in der Berufswahl unserer Pflichtjahrmädel. Sinn und Zweck des Vortrages war, die Wege aufzuzeigen, die zu den Berufen führen, die am besten geeignet sind dem späteren Beruf der Mädels als Frau und Mutter gerecht zu werden.

So entstand durch den Vortrag das Berufsbild der Kinderpflegerin, der Kindergärtnerin, der Jugendleiterin, der Gewerbelehrerin, der Hauswirtschafts- und Turnlehrerin, der Hauswirtschaftsleiterin und der Volkspflegerin. Gleichzeitig erfolgten die notwendigen Erläuterungen über Aufnahmebedingungen und die Dauer der Ausbildung, die entstehenden Kosten und die entsprechende Besoldung. Besonders betonte die Rednerin, daß im heutigen nationalsozialistischen Staat jedem begabten Mädel mit Volksschulbildung die Wege geebnet sind in diese Berufe zu gelangen und minderbemittelten und aus kinderreichen Familien stammenden Schülerinnen Schulgelderlasse und Ausbildungsbeihilfen gewährt werden. Da für eine Reihe dieser Berufe die Ausbildung über die Frauenfachschule erfolgt, ist beabsichtigt zu Ostern 1944 die Frauenfachschule an den Hauswirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen Bremen-Blumenthal zu eröffnen um auch für unser Kreisgebiet diese notwendige Ausbildungsmöglichkeit zu schaffen.

Interessiert waren die Mütter und Mädels den Ausführungen gefolgt, da viele zum erstenmal erfuhren, daß es außer handwerklichen und kaufmännischen Berufen noch eine Fülle von Möglichkeiten in der Berufswahl ihrer Töchter gibt, die dem Wesen und der innersten Berufung der Frau am meisten entsprechen. Nachdem im Zauberraum der Kinderpflegerinnen auch der Humor nicht zu kurz gekommen war, traten nach einigen abschließenden Worten des Schulleiters die Gäste, um eine Fülle von Anregungen reicher, den Heimweg an.

Totenfeier für die Gefallenen der Ortsgruppe Burg

Am Dienstag, 15 Uhr, werden in einer Trauerparade die Gefallenen der Ortsgruppe Burg von der Kapelle des Lesumer Friedhofs zum Grambker Friedhof übergeführt. Am Heldengedenkstein findet die gemeinsame Trauerfeier statt. Die Bevölkerung der Ortsgruppe Burg wird gebeten, sich um 15.15 Uhr bei der Burger Brücke zu sammeln, um sich der Trauerparade anzuschließen. Die Politischen Leiter (Uniformträger) der Ortsgruppen Burg, Burgdamm, Alt-Lesum, St. Magnus, Schönebeck, Grohn, Vegesack haben an dieser Trauerfeier geschlossen teilzunehmen. Die gesamten Ortsgruppen des Kreises Bremen-Lesum stellen einen Fahnenträger mit Fahnen zu dieser Trauerfeier ab. Antreten der Politischen Leiter und Fahnenträger um 14.30 Uhr auf dem Lesumer Friedhof.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 11—11.30: Kleines unterhaltsames Konzert. 11.30—11.40: Und wieder eine neue Woche. 12—12.30 Vertraute Klänge, gespielt und gesungen. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45—14 Musik zur Werkpause mit beliebten Solisten. 14.15—15: Klingende Kurzweil von der Hamburger Kapelle Jan Hoffmann. 15—16: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten 16—17: Ausgewählte Unterhaltungsmusik. 17.15—18.30: Dies und Das für euch zum Spaß. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Prof. Glockner, Gießen: „Vom Philosophieren." 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—22: Für jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Orchester- und Solistenmusik von Spohr, Bruch, Brahms, Strauß u. a. 20.15—21: „Die Winterreise" von Schubert. II. Teil. Hans Hotter und Michael Raucheisen. 21—22: Orchesterkonzert. Weber, Mozart, Beethoven.

Von der Flieger-Hitler-Jugend zur Luftwaffe

Der scheinbar umständliche Weg erweist sich als der richtige – Auch im Gau Weser-Ems ständige Ausbildung

Der Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, Generaloberst Keller, befahl in diesen Tagen die Führer der NSFK.-Gruppen zu einer Arbeitstagung nach Berlin und gab Richtlinien bekannt, die sich mit den verstärkten Kriegsaufgaben des NS.-Fliegerkorps befassen. Nach Rückkehr von dieser Tagung schilderte der stellv. Führer der NSFK.-Gruppe 3 (Nordwest), NSFK.-Oberführer Reinhold, unserem Mitarbeiter die gegenwärtigen Aufgaben der NSFK.-Gruppe 3 (Nordwest), zu der auch die NSFK.-Männer des Nordseegaues gehören.

Mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln hat mit steigendem Erfolg auch das NS.-Fliegerkorps an der Erfüllung der ihm durch den Krieg gestellten besonderen Aufgaben gearbeitet. Der NSFK.-Gruppe 3 (Nordwest) ist ein wesentlicher Anteil dieses Aufgabengebietes zugefallen, dessen Bewältigung von den dafür eingesetzten Männern — hauptamtlichen und ehrenamtlichen — ein gerüttelt Maß an Arbeitseifer und Einsatzfreudigkeit verlangt. Die Arbeit ist so zeitnah wie nur denkbar und führt von den Einheiten der Flieger-Hitler-Jugend direkt zur Luftwaffe, wobei dem NS.-Fliegerkorps im wesentlichen die Aufgabe zufällt, die Jungen fachlich derart für den Dienst in der Luftwaffe auszubilden, daß hier unmittelbar die Sonderausbildung einsetzen kann. Im Vordergrund der fliegerisch-militärischen Ausbildung steht verständlicherweise der Segelflug, der heute unbestritten als die zweckmäßigste Methode des Fliegenlernens gilt. Doch werden daneben mit demselben Eifer die für den angehenden Flieger ebenso wichtigen Gebiete des luftfahrtkundlichen Unterrichts, des Funkens und der fliegertechnischen Ausbildung, betrieben. Die Zahl der durch die Segelflugschulen gehenden Flieger-Jungen ist nicht gering und im Kriege von Jahr zu Jahr gestiegen.

Alle, die über die Flieger-Hitler-Jugend zur Luftwaffe gehen, kommen freiwillig aus Freude an der Fliegerei und aus Begeisterung an der Beschäftigung mit fliegerischen Dingen. Der schon in den Modellflug-Fähnlein der Pimpfe und daneben in der Schule betriebene Modellflug ist die Grundlage für die weitere Ausbildung, die der Junge in den Einheiten der Flieger-Hitler-Jugend erhält. Die Gleitflugschulung ist der Anfang der vormilitärischen fliegerischen Ausbildung. Sie führt über die A-Prüfung vorerst zur B-Prüfung und bedeutet die große Vorauslese der 15- bis 16jährigen. Fliegerische Eignung und Neigung werden nun erkenntlich. Künftige Fliegeringenieure und Interessenten für den Dienst beim technischen Personal werden nun bevorzugt zur fliegertechnischen Ausbildung herangezogen, während die angehenden Flugzeugführer und Bordfunker, die ihre entsprechende Wehrfliegertauglichkeit bereits bei einer fliegerärztlichen Untersuchung haben nachweisen müssen, in ihren Wahlfächern weiter ausgebildet werden. Voraussetzung für die weitere Schulung, sei es auf dem technischen, fliegerischen oder funkerischem Gebiet, ist außerdem stets die fachliche und charakterliche Eignung. Die Flugzeugführer gelangen über die C-Prüfung bis zum Besitz des Luftfahrerscheins für Segelflugzeugführer Klasse 1 (Einsitzer) und werden so an die Luftwaffe abgegeben, wo sie dann im Motorflug ausgebildet werden. Die Funkschüler erwerben den Funkschein des NS.-Fliegerkorps, der Kenntnisse und Fähigkeiten voraussetzt, die die sofortige Sonderausbildung bei der Truppe ermöglicht.

Die Ausbildung und einwandfreie Auslese der Brauchbaren aus den Reihen der Flieger-Hitler-Jugend spart der Luftwaffe viel Zeit und nutzlose Mühe, da die strenge Vorauslese die Ungeeigneten ihr fernhält. Dafür erstreckt sich die Ausbildung durch das NS.-Fliegerkorps auch über mehrere Jahre.

Dieser Weg scheint umständlich und weit. Er steht auch im Gegensatz zu den Methoden unserer anglo-amerikanischen Gegner. Wenn es bei ihnen — nach ihrer Ansicht — genügen mag, einige wenige erfahrene und umfassend ausgebildete Piloten in die Führermaschinen ihrer Angriffsverbände zu setzen und den übrigen Schwarm mit weit weniger ausgebildeten Besatzungen diesen Maschinen einfach nachfliegen lassen, so hat schon manches Abschußergebnis unserer Abwehr bewiesen, daß der scheinbar umständlichere Weg doch der Richtige ist. Denn es geht ja nicht darum, Besatzungen für eine kurze Zeit zu haben, sondern ein Reservoir, das auch bei längerer Kriegsdauer immer wieder die Möglichkeit gibt, den personellen Bedarf zahlenmäßig und leistungsmäßig so gut wie nur irgend möglich zu decken. Die Flieger-Hitler-Jugend wird dieses sich stets nachfüllende Reservoir bleiben und das NS.-Fliegerkorps immer das einsatzbereite Ausbildungskorps für die flugbegeisterte deutsche Jugend darstellen. Es ist für uns im Frontgau Weser-Ems erfreulich, daß auch die bei uns beheimatete Gruppe 3 einen wesentlichen Anteil an der Erfüllungen der dem NSK. gestellten Aufgaben hat.

DAF.-Amtswalter stets in vorderster Front

k. Kreisobmann Wedemeyer sprach zu den Amtswaltern eines Rüstungsbetriebes

Am Donnerstag hatten sich die Amtswalter eines Rüstungsbetriebes der Wesermarsch zu einem Appell versammelt. Nach kurzen einleitenden Begrüßungsworten ergriff der k. Kreisobmann Wedemeyer das Wort. Im Verlauf seiner Ausführungen stellte Pg. Wedemeyer die Frage auf: Was haben wir als Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront zu tun? Unsere Aufgabe ist es, so führte er aus, immer mehr zu tun als von uns verlangt wird, und arbeitsmäßig haben wir immer in vorderster Front zu stehen, um so allen anderen Arbeitskameraden Beispiel zu sein. Eine wichtige Aufgabe ist es, jedem einzelnen Volksgenossen gerecht zu werden, mit einigem guten Willen sei auch dies möglich. Die Hauptaufgabe der Amtswalterschaft aber sei es, die nationalsozialistische Weltanschauung in die Betriebe zu tragen, bis auch der letzte Mann von ihr erfaßt sei. Nationalsozialismus im Betrieb heiße aber auch, in echter Betriebskameradschaft zusammenzustehen. Allerdings warnte der Redner seine Amtswalter, die Kräfte nicht an negative Menschen zu verschwenden; heute dürfe nur positive Arbeit geleistet werden. Alles, was dem Siege entgegensteht, müsse fallen gelassen werden.

Der Kreisobmann legte dann seinen Amtswaltern ans Herz, in gleicher enger Kameradschaft auch im neuen Jahre zusammenzustehen. Je härter der Kampf werde, um so größer müsse der Einsatz jedes einzelnen werden, damit die Opfer für die Zukunft unseres Reiches nicht umsonst gewesen sind. Mit den Worten „Wenn wir Tag für Tag unsere Pflicht tun und uns restlos für die Gemeinschaft einsetzen, dann können wir nach dem Siege unseren heimkehrenden Soldaten und Kameraden ehrlich in die Augen sehen", ließ Pg. Wedemeyer seine Ausführungen ausklingen.

Im Anschluß an den Betriebsappell versammelten sich die Amtswalter einer Ortsgruppe. Hier sprach der Kreisobmann zu den ehrenamtlichen Helfern der DAF. und bat sie, den Ortsobmann in seiner vielseitigen Arbeit nach besten Kräften zu unterstützen und niemals in der Arbeit für die Gemeinschaft zu erlahmen. —lg—

Phosphor ist giftig!

Aeußerste Vorsicht gilt bei den Phosphorbrandbomben, bei deren Detonation eine phosphorhaltige Masse verspritzt wird, die in Form von gummiähnlichen Häutchen sich auf alle möglichen Gegenständen, Nahrungsmitteln usw. vorfinden kann. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Phosphor ein sehr starker Giftstoff ist und schwere Schädigungen eintreten, wenn diese Masse mit Nahrungsmitteln, Getränken usw. aufgenommen wird. Aus diesem Grunde ist größte Vorsicht am Platze. Bespritzte Nahrungsmittel dürfen keinesfalls genossen werden, auch nicht gekocht. Ebenso ist darauf zu achten, daß von den Weiden, auf die Phosphorbomben gefallen sind, das Vieh sofort abgetrieben wird, da sonst die Gefahr von Vergiftungen gegeben ist, und daß das Federvieh mit diesem Phosphor nicht in Berührung kommt. Da Phosphor im Dunkeln leuchtet, läßt sich abends feststellen, wo noch Phosphor vorhanden ist.

Meldet die Landmaschinen zur Reparatur an!

Am 15. Januar läuft der Termin ab, bis zu dem Landmaschinen bei den Reparaturwerkstätten zur Reparatur angemeldet werden können. Es ist nicht zweckmäßig, die Anmeldung bis zum letzten Tag zu verschieben. Je eher sie erfolgt, um so besser ist es.

Stadtteil Vegesack

Standesamtliche Nachrichten

Im Bereiche des Standesamtes Bremen-Vegesack sind in der Berichtswoche vom 5. bis zum 11. Dezember folgende Personenstandsfälle vorgekommen. Eheschließungen: Ernst Otto Carl Treptow, Bremen-Aumund, Bahnhofstraße 46 und Beta Dettmers, Bremen, Einbecker Straße 10; Fritz Jablonski, Bremen-Aumund, Grenzstraße 43 und Josepha Badovic, Bremen-Grohn, Horst-Wessel-Straße 12; Henry Arend Trentweber, Bremen-Vegesack, Breitestr. 35 a und Annemarie Meng, Bremen-Aumund, Grenzstraße 7; Erwin Rudolf Wilhelm Holst, Dorum, Eichenham 345 und Erna Johanne Bernhardine Sapp, Bremen-Grohn, Horst-Wessel-Straße 119. Geburten: Ednard Erika Margret Reimers, Bremen-Aumund, Bergstraße 8; Waltraud Margarethe Gans, Bremen-Lesum, Heidestraße 6; Karl-Heinz Krämer, Ritterhude, Adolf-Hitler-Str. 125; Sigrun Gisa Neumann, Bremen-Lesum, Luisenstraße 1; Hartmut Friedrich Brumlop, Lemwerder, Ritzenbütteler Straße 79; Helmuth Hoolt, Bremen-Aumund, Talstraße 376; Karl-Heinz Meyerdierks, Bremen-Farge, Feldstraße 320; Hans-Adolf Martin Henke, Bremen-Farge, Alltestraße 13; Hermann-Wilhelm Przygodda, Bremen-Blumenthal, Nordstraße 4; Horst Hans-Heinrich Rache, Bremen-Blumenthal, Lessingstraße 24; Olaf Schüler, Ihlpohl Nr. 104. Sterbefälle: Klaus Wilhelm Dajeking, Bremen-Vegesack, Bahnhofstraße 56; Anke Lepe, Bremen-Aumund, Feldstraße 493 und Christian Wilhelm Norzel, Bremen-Grohn, Horst-Wessel-Str. 64.

Stadtteil Lesum

Mit dem EK. 2. Klasse ausgezeichnet

Der SS-Oberscharführer Hermann Bömermann, Burgdamm-Marßel, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Standesamtliche Nachrichten

Im Bereiche des Standesamtes Bremen-Lesum sind in der Berichtswoche vom 6. bis zum 12. Dezember folgende Personenstandsfälle vorgekommen. Geburten: Dagmar Targowski, Bremen-Grambkermoor, Am Lesumdeich 1b; Egon Dröge, Bremen-Lesumbrok, Lesumbroker Landstr. 70; Bärbel Szymanski, Brm.-Grambkermoor, an Smidts Park 28; Karl-Heinz Hermyt, Br.-Grambke, Am Geestkamp 9. Heiraten: Rudolf Christian Lampe, Oldenburg i. O., Ziegelhofstraße 128, und Marta Käte Mangels, Oldenburg i. O., Bahnhofstr. 6; Oscar Alfred Bormann, Bremen, Rembrandtstr. 17, und Marie Anna Gesine Rippe, Hamburg-Harburg, Hoppenstedtstr. 44. Sterbefälle: Heinrich Carl Hartmann, Bremen-Lesum, Schulstraße 62.

Stadtteil Farge

Denkt an die Kartoffeln im Keller

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß wir unsere Kartoffelvorräte eingehend beobachten. Jede Kartoffel muß der menschlichen Ernährung zugeführt werden und der Abfall muß so gering wie irgend möglich sein. Das ist auch durchaus möglich, wenn wir unsere Kartoffeln von Zeit zu Zeit durchsortieren. Es ist dies eine der wichtigsten Pflichten, die unsere Hausfrauen im Kriege haben.

Landkreis Wesermarsch

Erfolgreiche Stedinger Züchter

Auf der in diesem Jahre letztmalig abgehaltenen Zuchtviehabsatzveranstaltung war zahlreiches hochwertiges Zuchtmaterial aufgetrieben worden. Zahlreiche Kaufliebhaber hatten sich sowohl aus dem Zuchtgebiet als auch aus dem gesamten sich über alle Teile Großdeutschlands erstreckenden Nachzuchtgebiet eingestellt, und außerdem wurden sämtliche Tiere zu Preisen abgesetzt, die sowohl die jahrelangen Mühen udn Risiken der Züchter und Besitzer abgelten, als auch den Interessen der Käufer gerecht werden, die für gutes Geld ausgezeichnetes Zuchtmaterial an die Hand bekommen. Die Güte des Materials ergibt sich aus der Prämiierung. Hier wurden vier erste Prämien vergeben, die mit einer Ankaufsbeihilfe von je 1000 RM. verbunden waren. Die beiden ersten Prämienbullen waren zugleich für das Zuchtgebiet gefesselt. Den Ia-Preis erhielt K. H. Schmidt-Ranzenbüttel für den „Marius"-Sohn „Zar" (78), der zugleich in „Zellmann" (3) ebenfalls einem „Marius"-Sohn, den 4. Preisträger stellte. Der 2. Preis fiel an „Zorn" (126) des H. Lüerssen-Schlüte, der 3. an „Aurelius" (51) des W. Wessels-Abbehausergroden. Der Ia-Preisträger wurde erworben von Brummelhoop-Hemmelskamp. Im Preis dichtauf den Spitzentieren folgte Nr. 137 „Langobarde" des Hajo Tantzen-Hiddingen, der in den Besitz des Gätje Coorssen-Lemwerder überging. Ergebnisse der Prämiierung: 1. Prämien: Ia-Preis Kat.-Nr. 78 „Zar", B. u. Z. K. H. Schmidt-Ranzenbüttel, Ib-Preis 126 „Zorn", B. u. Z. H. Luerssen-Schlüte und Id-Preis 3 „Zollmann", B. u. Z. K. H. Schmidt-Ranzenbüttel. 2. Prämien: 2d-Preis 97 „Flieger", B. u. Z. Christian Rowehl-Alteneich, 2e-Preis 134 „Zeno", B. u. Z. H. Luerssen-Schlüte, 2f-Preis 87 „Zugvogel", B. u. Z. Curt Oettken-Ranzenbüttel. 3. Prämien: 103 „Marscher", B.: M. Böttcher-Boltwarden, Z.: H. Wichmann-Ranzenbüttel.

Schweinemast und Kartoffelknappheit

Stärkste Einschaltung von Rüben und des Rübenblattes

Die Kriegszeit stellt an die landwirtschaftlichen Betriebsführer denkbar hohe Anforderungen und verlangt von ihnen ein gerüttelt Maß von Wendigkeit, wenn sie ihren betriebswirtschaftlichen und damit auch öffentlichen Pflichten nachkommen und trotz aller Engpässe in der Agrarproduktion das Wirtschaftsergebnis erhalten und steigern wollen. Besonders einprägsam tritt das gegenwärtig bei der Aufrechterhaltung der Schweinemast in die Erscheinung. Der Lehrsatz, daß die Kartoffeln die Grundlage der Schweinemast bildet, nachdem die Einfuhr ausländischer Futtergerste und Kraftfuttermittel aufhörte, muß jetzt einer Ueberholung unterzogen werden. Die knappe Kartoffelernte 1943 läßt nicht genügend Futterkartoffeln übrig, um vor allem mit ihnen die Schweinemast aufrecht zu erhalten oder — was erforderlich ist — sogar noch auszudehnen. Unter allen Umständen muß das Speisekartoffelkontingent verladen und der Pflanzkartoffel- und Industriekartoffelbedarf gedeckt werden. Erst der Rest, der meist knapp genug ist, steht den Schweinen zur Verfügung. Aber auch die den Betrieben auferlegte Schweinepflichtmenge ist im Interesse der Volksernährung abzuliefern. Eine Schwierigkeit reiht sich an die andere, aber überwindbar sind sie alle. Die Praxis zeigt genug Beispiele, wie überlegende, planende und erfahrene Schweinemäster trotz Kartoffel- und Kraftfuttermangel die Schweineablieferung in den letzten Jahren noch erhöhten.

Durch stärkste Einschaltung der Rüben, des Rübenblattes, vor allem durch erhöhte Heranziehung von Gehaltsrüben sind beste Erfahrungen gemacht. Es wurde der Beweis erbracht, daß bei Gehaltsfutterrüben etwa die Hälfte und bei Zuckerrüben sogar die gesamten Kartoffeln zu ersetzen sind. Natürlich müssen die Rüben fein zerkleinert und die Zuckerrüben möglichst zu Brei gemahlen werden. Die Futteraufnahme war in allen Fällen gut und die Mastzunahme durchaus befriedigend, wenn auch, was aber nicht entscheidend ist, die zeitgemessenen Zunahmen etwas niedriger liegen als bei der Kartoffelmast mit Schrot und Fischmehl. Man muß bedenken, daß die Rüben etwa dreimal soviel an Nährstoffen von der Flächeneinheit liefern wie Kartoffeln — ohne Anrechnung des Blattes, das die Nährstoffmenge noch erheblich erhöht. Durch die Umstellung von der Kartoffel- auf die Rübenmast war es sogar möglich, die Kartoffelablieferungen ohne Einschränkung der Mastschweinemarktleistung ganz erheblich zu steigern. Daß bei der Rübenmast auf die Beifütterung von Schrot, Kleie und Eiweißkonzentraten nicht verzichtet werden kann, ist selbstverständlich. In der Fütterungsweise durch geschickte Fütterung und überlegte Futterzusammenstellung den höchsten Nutzeffekt zu erreichen, ist das ganze Problem. Die Lösung der Gärfutterfrage, die gesunde Unterbringung der Schweine, die Schweineweide und Fütterung von Grünfutter, solange es möglich ist, durch das gute Nachlesen der Kartoffelfelder, durch reichliche Verwendung der Molke im Schweinestall usw. ist die Schweinehaltung und -mast fast überall noch ausdehnungsfähig, zumal in diesem Jahre etwas mehr Futtergetreide für diesen Zweck zur Verfügung steht. Die Parole heißt also „Kartoffeln und Schweine". Ein Nahrungsgut ist so wichtig wie das andere.

Es wird verdunkelt von 16 bis 8.15 Uhr

Mondaufgang: 0.25, Monduntergang: 13.08 Uhr

Die Tochter Tromsees

Von Waldemar Augustiny

(50. Fortsetzung)

Mansk, Gott sei Dank! stand wieder in der Tür, sprang heraus im Augenblick, als unter gräßlichem Krach eine Riesenflamme zum Himmel schoß. Mansk ging ruhig zu den Möbelstücken und legte ein kleines, dünnes Etwas, das leicht in der Hand zu schwenken war, dazu.

Was für eine Kostbarkeit mochte das sein, die er unter Lebensgefahr gerettet hatte? Jemand lief herzu, hob das Ding auf und — Gelächter überall — eine Leinwand, die auf Holz gespannt war, wurde sichtbar, ein Bild, das nicht einmal einen Rahmen besaß, ein heidnisches Bild sogar, wie sich bei näherer Betrachtung herausstellte, voller Fratzen, Ausgeburten eines teuflischen Verstandes. Das konnte nur Mansk sich geleistet haben, der doch so ganz nicht in Ordnung sein konnte nach allem, was man von ihm wußte.

In diesem Augenblick trat ein Mann, dessen Ankunft niemand bemerkt hatte, auf den Hauptmann zu, der mit verringertem Stab, nachdem Tromsees sich verdrückt hatte, die Befehlsgewalt ausübte. Er schüttelte dem Hauptmann die Hand, und der salutierte wie vor einem großen Herrn. Alle schauten gespannt hinüber, und bald ging es im Flüsterton herum: „Leuchtenburg, ein Baron, das Rittergut — ihr wißt doch?"

„Was mich hertrieb, ist die Sorge um das Bild", sagte er. „Wie oft habe ich meinen Freund gewarnt, es hier zu bewahren, aber nein! Jeden Sommer brachte er es wieder heraus."

„Das Bild haben wir gerettet", sagte der Hauptmann und wölbte seine Brust.

„Das habe ich gesehen. Wo ist es? Kann ich es mitnehmen?"

„Das ist Ihnen hiermit gestattet", sagte der Hauptmann und salutierte.

„Und wer ist der Mann, der es geholt hat?"

„Mansk", schrien bereits die Leute, „sollst mal kommen, Mansk!" Da kein Mansk erschien, gab der Hauptmann einem Uniformierten einen Befehl, und der brachte ihn endlich; er war, nach seinem Gesicht zu urteilen, nicht gerade willig mitgekommen.

Zum erstenmal begegneten sich die beiden Männer, die für das gleiche Mädchen soviel bedeuteten, und sie standen sich gegenüber: gut gekleidet, sehr gepflegt der Baron, und Mansk in seinem fleckigen blauen Leinenzeug, mit seinem rauchgeschwärzten Gesicht. Ihnen konnte die Begegnung nicht viel ausmachen, denn sie wußten ja nichts voneinander, Gina aber vergaß alles um sich her; sie hatte sich aus der Kette der Mädchen gelöst und kam mit vorgeschobenem Kopf näher und beobachtete, vom Kessel der Motorspritze geschützt, die Gruppe.

Sie konnte nicht alles hören, was der Baron sprach, und noch weniger, was Mansk antwortete, aber sie sah, daß der Baron in deutlichem Staunen die Brauen hob und daß Mansk eine gleichgültige, fast hochmütige Haltung angenommen hatte.

„Woher wußten Sie?" fragte der Baron und legte freundschaftlich die Hand auf die Schulter des Mannes, der doch nach allem, Kleidung und Benehmen, von geringer Herkunft war.

„Sehr merkwürdig", hörte Gina nach einer Weile wieder, „wirklich sehr merkwürdig. Und Sie wollen das ganz aus sich haben?"

Gina beobachtete den Baron und fand, daß er Mansk gänzlich ohne Dünkel, ja fast kameradschaftlich behandelte, während dieser sich verschlossener, abweisender gab, als der Baron verdient hatte. Wenn einer der Männer besser bei dieser Begegnung abschnitt, so war es der Baron.

Nun blätterte der Baron in seiner Brieftasche, und als Mansk sich wandte und erkennen ließ, daß er keine Belohnung wünsche, trat er neben ihn und versuchte, ihm Geldscheine in die Hand zu stecken; die Hand aber schloß sich nicht, und die Scheine flatterten davon; sie wären in den Brandherd geflogen, hätten nicht andere, willigere Hände zugegriffen.

Die Arbeit ging weiter. Die Motorspritze stotterte die ganze Zeit, die Eimer wanderten von Arm zu Arm, Brecheisen, Stangen und Aexte dröhnten. Der Baron aber ließ jetzt seinen Blick über die Köpfe der Leute wandern, als suche er Bekannte; es war zu merken, daß er nicht nur, um dem Brand und dem Rettungswerk zuzuschauen, gekommen war.

Tromsees sei bereits mit einem Boot zurückgefahren, wurde ihm auf seine Frage bedeutet. Da begann er sich die Kette der Mädchen anzusehen, die einander die Eimer reichten, Gina aber, die mit gepunktetem Kopftuch und Leinenrock wie die anderen Bauernmädchen angezogen war und überdies ihr Kinn tief auf die Brust drückte, erkannte er nicht.

Er fragte Murken, den Fährwirt; denn Tante Fiffi, von der er am Morgen in „dringender, gefährlicher, im übrigen vertraulicher Angelegenheit" nach Seehausen gerufen worden war, hatte ihm gesagt, daß Gina mit den Leuten zur Brandstätte gefahren sei; und ihr Vater war allein zurückgekehrt, soviel wußte er von den Leuten.

Der Fährwirt bohrte seinen Finger durch die Luft. „Sie kennen Sie wohl nicht? Weil Sie da ja herkommen! Da, in der ersten Reihe, die dritte, vierte, fünfte, das ist die Tochter Tromsees."

Sie mußte ihm jetzt die Hand geben, als er auf sie zutrat, sie mußte ihm zum Weg, bis zur Stelle, da sein Wagen hielt, folgen; aber als er mit selbstverständlicher Gebärde die Tür öffnete und in der Erwartung, daß sie einsteigen würde, den Motor anließ, schüttelte sie den Kopf. Nein, sie dürfe jetzt die anderen Mädchen nicht im Stich lassen.

Er schien diesen Einwand zu billigen, denn er stellte lässig das eine Bein auf den Tritt und öffnete seine Zigarettenschachtel und ließ sein Feuerzeug aufflammen.

„Sie sind nicht zu mir gekommen!" sagte er.

Gina starrte vor sich nieder.

„Mein bestes Pferd hat jeden Morgen gesattelt auf Sie gewartet."

Sie sah jetzt die Ställe mit den herrlichen Tieren, die Gartenwege ...

„Mein Haus steht für Sie bereit, das wissen Sie!"

Aus dem Wageninnern strömte betörend und ermüdend die Luft, die alle Dinge umgab, mit denen er in Berührung kam.

„Eins müssen Sie von mir wissen: daß ich nicht vergesse."

Ja, sie erinnerte sich der Bronze und der Nachbildung jenes Bildes, das ihn so bewegt hatte.

„Ich habe Geduld, wenn es einen kostbaren Besitz gilt, aber" — mit jähem Zugriff packte er ihre Hände — „ich kann auch kämpfen."

Sie sank in der ersten Bestürzung zusammen, aber schon straffte sie sich, und sie wußte von neuem: er begehrt mich, wie er ein Kunstwerk begehrt, zu einem verfeinerten, vielleicht edlen Genuß, sie aber ...

„Wann wirst du kommen?"

Sie würde nicht kommen. Auf einen goldenen Thron gesetzt zu werden, einem Genuß, mochte er noch so verfeinert sein, zu dienen — es war abscheulich.

„Dann werde ich dich holen."

Die Locken flogen ihr in die Stirn, als sie den Kopf schüttelte.

„Ich werde dich holen in mein Haus, zu meinem Garten, den Pferden ..."

Sie sah die weiße Häuserwand unter den riesigen Wipfeln, die Blütenbüsche, die Dächer der Ställe, die rötlich aus dem Laub schimmerten — sie schaute auf seinen Besitz wie auf etwas, das sie weit hinter sich gelassen hatte.

„Du weißt nicht, daß dein Vater deinen Hof in Gefahr gebracht hat?"

Sie wurde weiß: zwingen wollte er sie? Einen Entschluß aus ihr erpressen? Es war unmöglich!

Sein Gesicht sammelte sich zu einem einzigen Willensausdruck, während er sie betrachtete.

„Zuerst war es deine Schönheit, die mich ergriff. Jetzt lerne ich deine Haltung bewundern."

Sie erschrak abermals, denn ein tiefer, fast hoheitsvoller Ernst durchdrang seine Züge.

„Es könnte sein, daß ich deinem Vater einmal helfen werde. Ich würde es bedauern, wenn du diesen Versuch falsch auslegen würdest."

Die Wagentür schlug zu, die Kupplung knirschte, die Räder beschrieben eine Kurve und — „bis zum nächsten Wiedersehen", hörte sie noch — da rollte der Wagen bereits davon. Sie aber, ohne ihm die Hand gegeben zu haben, ohne ihm ein Wort nachrufen zu können, stand am Weg und schaute ihm nach.

Sie ging wieder zu den Mädchen. Sie tat ihre Arbeit und versuchte, diese Begegnung zu vergessen. Und sie sammelte alle ihre Gedanken auf Mansk.

War es so, daß er von neuem Macht über sie bekommen hatte? Sie begann ihn zu verkleinern, zu schmähen. Er hatte sie verraten, das konnte niemand aus der Welt leugnen. Er hate sich eben keineswegs großartig gezeigt, während der Baron ihm auf eine kameradschaftliche, echt männliche Art begegnet war. Es fiel ihr alles in allem nicht leicht, ihn auf solche Art vor sich verächtlich zu machen, aber sie gab sich leidenschaftlich Mühe.

(Fortsetzung folgt)

Ein einzig festes Wort kann alle Unentschiedenheiten verstummen machen.

Der sichtbare Ausdruck unseres Wollens

Der Gauleiter auf der Tagung der sozialen Fachkräfte der NSV. in Oldenburg

Die Arbeits- und Schulungstagung der über 400 sozialen Fachkräfte aus allen Arbeitsgebieten der NSV. klang mit einer Rede des Gauleiters im großen Schloßsaal in Oldenburg aus. Vorher hatte Gauhauptstellenleiter Haase an Stelle des dienstlich in letzter Minute verhinderten Reichsamtsleiters Althaus aus dem Fronterlebnis heraus die Impulse der nationalsozialistischen Weltanschauung in der Gegenwart entwickelt und mit seinen Worten auf die Ansprache des Gauleiters vorbereitet.

Gauleiter Paul Wegener sprach zu Beginn seiner Ansprache von dem Ernst der Zeit und betonte, daß das deutsche Volk von seiner Umwelt nichts mehr zu erwarten habe. Um so notwendiger sei es, sich immer wieder vor Augen zu halten, daß es jetzt in diesem gewaltigen weltumspannenden Ringen nicht um die Interessen irgendeiner Organisation gehe, sondern um das Leben in Deutschland schlechthin. Die nationalsozialistische Volkswohlfahrt stelle daher auch keine Organisation unter Organisationen dar, sondern sei der sichtbare Ausdruck des nationalsozialistischen Wollens überhaupt. Selten habe es die Geschichte einer Generation ermöglicht, zu sehen, wie das Schicksal ihr in ihrem Wollen Recht gebe. Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte sei dies jetzt einer Generation zuteil geworden.

Wer in der sozialen Arbeit stehe, wie es die Fachkräfte der NSV. tagtäglich tun, der handle recht, wenn er immer wieder in seiner eigenen täglichen Aufgabe den völkisch bedingten politischen Auftrag erblicke. Politik, wie sie die nationalsozialistische Weltanschauung verstehe, habe nichts zu tun mit der Art und Weise, mit der einst Parteien und Interessen Politik trieben. Politik sei die Verankerung der gesamten deutschen Welt im Leben des Volkes. Es scheint zwar so, als ob in unserem soldatischen Zeitalter nur wenig Zeit für die vielen sozialen Aufgaben in den Familien und in der Betreuung am einzelnen Volksgenossen bleibe. Doch auch diese Arbeit gehöre untrennbar zur Politik des nationalsozialistischen Reiches.

Der Gauleiter dankte den um ihn versammelten Fachkräften des Amtes Volkswohlfahrt in der Gauleitung, in der Kreisen und Ortsgruppen des Nordseegaues für ihre vorbildliche Pflichtauffassung und die viele Kleinarbeit, die von ihnen unter den erschwerten Kriegsumständen geleistet wurde. In seine Dankesworte schloß er die Anerkennung ein für die Haltung, mit der sie bisher die Not, die durch feindliche Terrorangriffe hervorgerufen wurde, lindern halfen und sich mutig bei der Abwehr der Gefahr einsetzten. Die vor uns liegende Zeit werde nicht leichter, eher noch schwerer sein. Alle Kräfte würden mobilisiert, um dem letzten Ansturm zu trotzen. Der deutsche Sieg werde alle Anstrengungen belohnen und den sozialen Fachkräften der NSV. neue und herrliche Aufgaben eröffnen in ihrem Dienste für ein gesundes und glückliches deutsches Volk.

Gauamtsleiter Denker versprach dem Gauleiter treue Gefolgschaft im Namen seiner Mitarbeiter und schloß die Tagung mit dem Treuegelöbnis zum Führer.

Oldenburg. Von Tschurtschenthaler gestorben. Das oldenburgische Kulturleben hat durch den plötzlichen Tod des langjährigen Mitgliedes des Oldenburgischen Staatstheaters, des Baß-Baritons Georg von Tschurtschenthaler, einen schweren Verlust erlitten. Tschurtschenthaler, der seit 1936 in Oldenburg tätig war, ist in außerordentlich viel Opern an die Oeffentlichkeit getreten. Er war auch ein sehr beliebter Wagner-Sänger, den das Oldenburgische Staatstheater nur sehr schwer ersetzen kann.

Oldenburg. Bissiger Hund. An der Bichfelder Straße wurde ein kleiner Junge von einem bissigen Hund angefallen und durch Bißwunden an Beinen und Unterleib so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bensersiel. Eiserne Hochzeit. Die Eheleute Herre Kanzler und Frau Elise, geb. Elits, in Oldendorf konnten das seltene Fest der Eisernen Hochzeit begehen.

Holte/Ostfr. Eingebrochen und ertrunken. Die neunjährige Tochter einer hiesigen Familie wagte sich auf die noch dünne Eisdecke des Alten Tiefs. Das Kind brach ein und ertrank. Dieser traurige Unglücksfall möge erneut eine dringende Mahnung an alle Eltern und Erziehungsberechtigten sein, Kinder immer wieder auf die Gefahren des Eises hinzuweisen.

Leer. Hochbetagte Ostfriesen. Kapitän a. D. Weert de Buhr in Jeheringsfehn II vollendete am Sonntag in bemerkenswerter Rüstigkeit seinen 95. Geburtstag. Ihren 93. Geburtstag beging Frau Johanna Flüth aus Emden, die jetzt bei ihrer Tochter in Leer wohnt. 92 Jahre alt wurde der Volksgenosse Hinderk Sanders in Stapelmoor. Auch er ist noch sehr rüstig.

Cloppenburg. Tödlicher Unfall. Ein Heizer, der beim Wassernehmen die Lokomotive verlassen hatte, überhörte auf dem hiesigen Bahnhof das Herannahen einer anderen Lokomotive. Er wurde von dieser erfaßt, ein Stück mitgeschleift und auf der Stelle getötet.

Cuxhafen. Zuchtschafe zerrissen. Einem Bauern in Altenbruch-Westerende wurden in der Nacht zwei wertvolle Zuchtschafe und ein wertvoller Zuchtschafbock von Hunden zerrissen. — Durch kochendes Wasser verbrüht. In einem unbewachten Augenblick fiel das Kleinkind einer hiesigen Familie in der Waschküche in einen Kübel mit heißer Seifenlauge. An anderer Stelle wurde in einer Küche ein Kleinkind mit heißem Wasser überschüttet und ebenfalls schwer verbrüht.

Unsere Sportschau

Werder auch von Komet besiegt

In der Staffel Bremen gab Werder die beiden Punkte durch eine 1:2-Niederlage an Komet ab, und in der Staffel Oldenburg überfuhr Viktoria in einem Lokalkampf VfL. 94 mit 7:5 (4:2). In Wilhelmshaven stellten sich die „Roten Jäger" abermals in einem Freundschaftskampf gegen 05 Wilhelmshaven vor. Mit 9:4 (3:0) schlugen sie den Weser-Ems-Gaumeister. Walter, Bammel, Leonhard und Hanreiter waren die Torschützen der Roten Jäger, während Ebeling und Gunkel für Wilhelmshaven die Erfolge buchten. — Die Tabelle der Staffel Bremen hat nun ein Bild gewonnen, das immer interessanter wird. Werder hat durch seine Niederlage gegen Komet nunmehr fünf Verlustpunkte zu verzeichnen, führt aber vorerst mit 13 Pluspunkten weiter. Der Tabellenzweite, FV. Woltmershausen, liegt aber relativ günstiger als der Herbstmeister, denn er hat erst vier Verlustpunkte zu verzeichnen und kann die Grün-Weißen bei weiteren guten Spielleistungen überflügeln! Betrachten wir einmal das Zahlenbild der Staffel Bremen:

SV. Werder	9	6	1	2	26:14	13:5
FV. Woltmershf.	7	5	—	2	26:11	10:4
Bremer SV.	8	4	1	3	24:22	9:7
Tura Bremen	9	3	2	4	19:30	8:10
ASV. Blumenth.	9	3	2	4	16:22	8:10
VfB. Komet	9	3	1	5	18:20	7:11
BV. Grohn	8	2	2	4	19:23	6:10
Bremer Sportfr.	7	2	1	4	15:21	5:9

Nächste Punktspiele am 2. Januar

In der Staffel Bremen der Fußball-Gauklasse Weser-Ems herrscht über Weihnachten nunmehr Punktspielruhe. Für den 2. Januar sind dann folgende Begegnungen angesetzt: Bremer Sportfreunde — ASV. Blumenthal; BV. Grohn — SV. Werder; Bremer SV. — Woltmershausen; Tura — VfB. Komet.

Oldenburgs Fußballtabelle

Wilhelmshaven 05	7	7	—	—	76:7	14:0
Blau-Weiß Barel	8	6	—	2	41:16	12:4
Ahlhorn	7	4	—	3	21:21	8:6
Braker SV.	8	3	2	3	25:22	8:8
TuS. Aurich	7	3	1	3	22:23	7:7
VfB. Oldenburg	7	3	—	4	23:19	6:8
KM.-W. W'haven	8	2	1	5	20:41	5:11
VfL. 94 Oldenbg.	7	2	—	5	19:54	4:10
Vikt. Oldenburg	7	1	—	6	7:51	2:12

In Osthannover wurde SG Volkswagenwerk in Wesermünde mit Bremerhaven 93 gepaart, und damit das ursprünglich für den 6. Februar vorgesehene Punktspiel vorweggenommen. Der eigentlich vorgesehene Gegner Geestemünder SC blieb ohne Spiel. Bremerhaven 93 gewann 5:0, während die zweiten Mannschaften beider Vereine sich mit einem knappen 2:1-(1:0-)Sieg der Bremerhavener im Freundschaftsspiel trennten. Die Führung in der Kreisklasse Unterweser ist nun doch beim LSV Stade geblieben, der gegen Geestemünder TV 3:0 (1:0) in Front blieb. Marineschule Wesermünde gewann gegen TV Gut Heil Nordholz die Punkte ohne Kampf.

Große Pause im Handball

Im Handball des Sportgaues Weser-Ems haben wir schon seit einigen Sonntag eine Spielpause, die nun Anfang Januar wieder beendet sein wird. Es sieht bislang ganz danach aus, als wenn der langjährige Gaumeister Tura Bremen diesmal sich eine Ablösung gefallen lassen muß, nachdem er beim Start der ersten Serie überraschend vier wertvolle Punkte in Aurich und Emden lassen mußte. Bei nur vier ausstehenden Spielen der zweiten Serie dürften die Auricher ihren Vorsprung kaum ganz abgeben, und dann nützt es dem Altmeister nichts mehr, wenn er auch alle weiteren Spiele gewinnt. Zudem muß man in Betracht ziehen, daß im Emder TV. noch eine weitere starke ostfriesische Elf bereitsteht, um den Aurichern Schrittmacherdienste zu leisten. Das Sorgenkind der Staffel ist nicht der am Tabellenende liegende Bremer SV., sondern Vorwärts Wilhelmshaven, der außerhalb Wilhelmshavens zweimal kurzfristig absagte und nur zwei Heimspiele austrug. Die Tabelle lautet:

TuS./KM. Aurich	4	4	—	—	8:0	46:26
ETV./KM. Emden	4	3	—	1	6:2	25:23
Tura Bremen	4	2	—	2	4:4	27:28
Vorwärts W'haven	4	1	—	3	2:6	14:19
Bremer SV.	4	—	—	4	0:8	25:41

Osthannovers Handballmannschaften führen ein Punktspielturnier in der Halle durch, das mit dem Treffen ATSV Bremerhaven gegen TV Langen weitergeführt wurde. Die Langener siegten 16:13. Ein Blitzturnier schloß sich unter Beteiligung des ATSV, des TV Langen und der Marineschule an. Marineschule gewann gegen Langen 13:11, gegen ATSV 12:6 und wurde damit Turniersieger.

ten Hoff besiegte Runge

Die deutsche Spitzenklasse der Amateurboxer ging am Wochenende in Gelsenkirchen und Dortmund zu Prüfungskämpfen in den Ring. Beide Veranstaltungen waren ausverkauft und brachten hervorragende Kämpfe, in denen in Gelsenkirchen u. a. Rudi Pepper gegen Meister Jmbsweiler, Bihler gegen Spreitz, Petri gegen Knack (k. o.) und Hesse gegen Norek in Front blieben. — In Dortmund kam es im Schwergewicht zu der mit großer Spannung erwarteten Begegnung zwischen Europameister Hein ten Hoff (Oldenburg) und dem vielfachen deutschen Meister Herbert Runge. ten Hoff hatte eine große dritte Runde, kam mit seiner schweren Rechten verschiedentlich glänzend durch und wurde in einem mitreißenden Kampf verdienter Punktsieger.

Neuer Ko.-Sieg von Sendel

Bei den Wiener Berufsboxkämpfen kam der Berliner Heinz Sendel zu einem neuen k. o.-Sieg. Er schlug den Belgier Al Gerard in der siebten Runde durch Aufgabe. Adolf Heuser zog sich im Kampf gegen den Belgier Robensyn in der vierten Runde einen Rippenbruch zu und mußte auf ärztliche Anordnung den Kampf aufgeben. Europameister Karel Sys zeigte sich in einem Schaukampf gegen den Rumänen Radu von der besten Seite.

Holstenmartha vor Flitzer

In großer Form war am Sonntag in Mariendorf Holstenmartha, die das Hauptrennen, den mit 40 000 RM. ausgestatteten „Adventspreis" über 200 Meter, vom Start bis ins Ziel unangefochten vor Flitzer und Vierländerin in 1:29 ganz leicht gewann. Im ersten Vorlauf siegte die 5jährige schon vor Flitzer, Poldi und Vierländerin, während man im zweiten Vorlauf Jolle vor Hambert, Rosine und Holde Eva an der Spitze sah.

Wiener schwammen im Diana-Bad

Die eng geschlossene Reihe der Prüfungskämpfe der Wiener Schwimmer wurde am Sonntag im Dianabad fortgesetzt. Die Wettbewerbe wurden in erster Linie von der Jugend bestritten, so erzielte der Hitlerjunge Pröglhöf mit 1:08,1 auch die beste Zeit über 100 Meter Kraul. Bei den Männern benötigte Franz Hölzl für 100 Meter Brust 1:21,1. Das Wasserballspiel Deutscher Meister gegen Jugendmeister erfuhr eine Neuauflage in der Begegnung der Rest-Sieben des Deutschen Wasserballmeisters EWASC mit einer Wiener Gebietsmannschaft. Es endete mit einem 6:3-Sieg von EWASC.

Ritterkreuz für Jennewein

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Josef Jennewein, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Jennewein kehrte, wie wir im Sommer ds. Js. berichteten, von einem Feindflug nicht zurück; er hatte 86 Feindflugzeuge abgeschossen. In der Mitteilung aus dem Führerhauptquartier wird hervorgehoben, daß Jennewein als Schi-Weltmeister internationales Ansehen genoß.

Fußball im Reich

Auswahlspiele in Nürnberg Nürnberg/Fürth gegen München 3:4 (2:1); in Kassel: Dresdener SC. — Frankfurt/Main 2:2 (0:0); in Koblenz: TuS. Neuendorf — Wehrmachtelf d. Ostens 1:5 (0:3); in Paris: Pariser Soldatenelf — Westmark 10:0 (5:0).

Ostpreußen: VfB. Königsberg — Prussia Samland, Königsberg 12:0.

Danzig-Westpreußen. Post SG. Danzig — LSV. Danzig 2:5; 1919 Neufahrwasser — SC. Preußen, Danzig 1:2.

Pommern: Stettiner SC. — Dievenow 4:4; Stolpmünde — Germania Stolpmünde 2:6.

Berlin Mark Brandenburg. Tasmania gegen Hertha / BSC 0:4; Berliner SV. 92 — Blau-Weiß 90 3:0; Potsdam 03 — Wacker 04 5:2; Minerva 93 — Lufthansa Berlin 0:4; LSV. Berlin — Tennis Borussia 6:1.

Niederschlesien. DSV. Schweidnitz — Silesia Freiburg 4:0; LSV. Liegnitz — Schlesien Jauer 15:0.

Breslauer Pokalspiele. Breslau 02 — VfB. Schlesien Breslau 6:2; Hertha Breslau — Sturm Sprottau 2:3; Breslau 06 — SG Breslau 5:2; VfB. Breslau — Reichsbahn SG. Breslau 2:4.

Oberschlesien. TuS. Schwientochlowitz — Beuthen 09 3:5; Germania Königshütte — VR. Gleiwitz 0:1; RSG. Kattowitz — TuS. Lipine 2:4.

Mitte: 1. SV. Jena — Sportfreunde Halle 4:1.

Schleswig/Holstein: Holstein Kiel — Kilia Kiel 2:5.

Hamburg: Eimsbüttel — FC. Altona 93 3:8; St. Georg/Sperber — Eimsbütteler BC./Sport 01 12:3; Harmannia/Komet — Hamburger SV. 0:8.

Mecklenburg. Heinkel — Ludwigslust 2:3; Arado gegen Rerik 1:5.

Südhannover/Braunschweig: Linden 07 gegen VfB. Braunschweig 2:6; Arminia Hannover gegen Hannover 96 11:1; Wolfenbüttel — Reichsbahn Eintracht 7:3; SpVg. Göttingen — 1897 Hannover 3:1.

Westfalen: Westfalia Herne — VfB. Alemannia Dortmund 1:0 abgebr.; VfL. Altenbögge — SpVg. Erkenschwieck 8:0.

Niederrhein: Gelb-Weiß Hamborn — Westende Hamborn 1:0 abgebr.; Fortuna Düsseldorf gegen KSG. Hamborn 5:1.

Moselland: Schwarz-Weiß Wasserbillig — FK. Niederkorn 2:4.

Hessen-Nassau: SpVg. Neuisenburg — Kickers Offenbach 2:2; Union Niederrad — VfB. Offenbach 0:4; VfL. Rödelheim — Opel Rüsselsheim 6:0.

Westmark: Tura Ludwigshafen — KSG. Ludwigshafen 3:1.

Baden: VfL. Neckarau — VfR. Mannheim 0:4; SC. Käfertal — SV. Waldhof 4:2; KSG. Waldhof — Freudenheim 0:2; VfB. Mühlburg gegen Karlsruher FV. 3:1.

Elsaß: FC. Mülhausen — Hüningen 4:0; FV. Hagenau — RSG. Straßburg 3:2; SC. Schlettstadt — SpVg. Kolmar 0:3; SG. Straßburg — SC. Schiltigheim 2:2; FC. Kolmar — TuS. Schweighausen 1:1.

Württemberg: SV. Göppingen — FV. Zuffenhausen 5:1; SV. Reutlingen — SV. Feuerbach 3:2; Sportfr. Stuttg. — TSG. 46 Ulm 2:3.

Südbayern: Straubing — Jahn Regensburg 3:0; TSG. Augsburg — MTV. Ingolstadt 1:2; TSV. Pfersee — Schwaben Augsburg 2:0.

Nordbayern: FC. Bamberg — KSG. Schweinfurt 4:0; WTSV. Schweinfurt — KSG. Würzburg 4:3.

Donau-Alpenland: Vienna Wien — Floridsdorfer AC. 4:1.

Im Münchener Eishockey siegte der Deutsche Meister SC Rießersee mit 2:0 über die Düsseldorfer EG. Im Kunstlaufen bot die Meisterin Martha Musilek eine flotte Kür. Neben ihr gefielen Eva Pavlik, Inge Jell und das Tanzpaar Nittmann-Staniek. Am zweiten Tage siegte SC Rießersee 1:0 über die Düsseldorfer EG. 6000 Zuschauer waren von dem Spielverlauf ebenso begeistert wie von den Kunstläufen, in denen neben Martha Musilek und Eva Pavlik diesmal Horst Faber mit seiner tadelfreien Kür auffiel.

Familienanzeigen

Danksagungen

Wir sagen allen unseren herzlichen Dank für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden von nah und fern, die uns zur Silberhochzeit erfreuten. **B. Heißenbüttel und Frau, geb. Bomhoff**, Eichenhof Brundorf

Für die uns zu unserer Silberhochzeit erwiesenen zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **N. Oltmann und Frau**, Bremen-Vegesack, Bremer Str. 33

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich, insbesondere der Unterweser-Reederei nebst Gefolgschaft sagen wir unsern herzlichen Dank. **Gustav Wischnewski und Frau**, Bremen, Eichenstr. 29

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlichst. **Dietr. Riechers und Frau**, Arsten, Arster Landstr. 79

Glückwunsch

Meinen lieben Eltern zu ihrem 69. und 59. Geburtstage die besten Glückwünsche von Eurem Sohn **Friedrich Seebeck**, z. Z. im Osten

---

Unser einziger hoffnungsvoller und strebsamer Sohn, unseres Alters einzige Hoffnung und Stütze, der Gefreite

Arthur Rowehl

Inhaber der Ostmedaille

opferte sein junges Leben für Deutschlands Zukunft. Nach fast vierjährigem Einsatz traf ihn im 24. Lebensjahre bei den harten und schweren Kämpfen im Osten am 11. Nov. 1943 ein feindliches Geschoß tödlich. Sein sehnlichster Wunsch, in die geliebte Heimat zu seinen Lieben siegreich zurückzukehren, ging nicht in Erfüllung. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten. Das Schicksal traf uns hart, und wir opferten dem Vaterlande alles. **Friedrich Rowehl und Frau, Gesine, geb. Rudolph, nebst Anverwandten**

Sannau i. O., Br.-Aumund, Grenzstraße 1, im Dezember 1943

Auch uns traf das Schicksal schwer. Wir erhielten die tieftraurige und unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, der glückliche und treusorgende Vater seiner kleinen Elke, unser über alles geliebter Sohn und Schwiegersohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Otto Hofmann

Gefr. in einem Grenadier-Batl.

nie mehr zu uns zurückkehrt. Er erlitt am 3. Nov. 1943 im hoffnungsvollen Alter von 33 Jahren den Heldentod. Er war Inhaber des EK. 2. Kl., des silbernen Sturm- und Verwundetenabzeichens sowie der Ostmedaille und des Krimschildes. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. Er gab sein Höchstes, wir unser Liebstes. In tiefer, stiller Trauer: **Lieselotte Hofmann, geb. v. Einem, und Kl.-Elke**, z. Z. Ebersbrunn/Sachsen; **Felix von Einem und Frau; Michael Hofmann u. Frau; Robert Sattler**, z. Z. auf See, **u. Frau, geb. v. Einem; Hannelore v. Einem; Hans Hofmann**, z. Z. im Felde, **und Frau, geb. Baier; Albert Kramer**, z. Z. im Felde, **und Frau, geb. Hofmann; Otto Arendt**, z. Z. im Felde, **und Frau, geb. Hofmann, sowie Neffen und Nichten u. Anverwandte**

Bremen, Im Arsterfelde 93 / Hannover

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen treuen und beliebten Arbeitskameraden. **Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Cordes & Sluiter**

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Junge, mein lieber Bruder, unser Neffe und Vetter, der Sanitäter

Willi Rodewald

im 20. Lebensjahre in Ausführung seiner schweren Pflicht am 4. 11. 1943 im Osten den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben. In tiefem Schmerz: **Hinrich Rodewald u. Frau, Louise, geb. Wiegmann; Erni Rodewald**, z. Z. RAD., **und alle Angehörigen, Freunde und Bekannte**

Bremen, 17. Dezember 1943, Alter Postweg 210 b

Mit den Angehörigen trauern um einen treuen Arbeitskameraden die **Betriebsführung und Gefolgschaft Dr. R. Ahlers, G. Edzard, Dr. O. Dettmers**, Rechtsanwälte und Notare; **Dr. F. Strube**, Rechtsanwalt und Steuerberater; **Dr. F. Rosenkranz**, Rechtsanwalt

---

Am 17. Dezember 1943 traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, strebsamer, stets für uns treusorgender Sohn, mein herzlieber Bruder, Neffe und Vetter, Obergefreiter

Helmuth Müller

Inhaber der Ostmedaille und des Verwundeten-Abzeichens

am 29. November 1943, nach kaum erfolgter Genesung, im 30. Lebensjahre in den schweren Abwehrkämpfen im Osten gefallen ist. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben. In tiefem Schmerz: **Heinrich Joh. Müller und Frau, Betty, geb. Murtfeld; Herta Müller, nebst allen Angehörigen**

Bremen, Nienburger Straße 43

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Am 16. 12. 1943 wurde durch feindlichen Fliegerangriff mein herzensguter Mann, unser stets treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegersohn und Schwiegervater, der Tischler

Karl Meier

geb. 5. 6. 1889, gest. 16. 12. 1943 von uns genommen. In tiefer Trauer: **Charlotte Meier, geb. Heissenbüttel nebst Kindern; Diedr. Meier und Frau, Anna, geb. Ahrends**, als Eltern; **Gesine Heissenbüttel Wwe., geb. Eks**, als Schwiegermutter

Bremen-Horn; Walle und z. Z. im Felde. Frdl. zugedachte Kranzspenden zum Ge-Be-In., Germaniastraße Nr. 56, erbeten. Beerdigung Dienstag, 14 Uhr, von der Horner Kirche aus.

Auch wir trauern um unseren treuen, fleißigen Arbeitskameraden. **Betriebsführer und Gefolgschaft F. Rodiek, Baugeschäft**

Statt Karten

Für die überaus große und herzliche Teilnahme bei dem Heldentode unseres einzigen lieben und unvergeßlichen Sohnes, des Uffz. der Luftw. Ernst Wrede jun., sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank. **Ernst Wrede sen. und Frau nebst allen Angehörigen**

Bremen, Kaufmannsmühlenkamp 42

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters Heinrich gen. Hans Wunderlich sage ich allen meinen herzlichen Dank. **Ursula Wunderlich, geb. Hempel**

Lemwerder, Deichshausen

Heute entschlief nach längerem Leiden infolge Altersschwäche meine liebe, stets um mich besorgte Mutter, Schwiegermutter, Ediths liebe Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Meyer, geb. Uhlhorn

eine Woche nach ihrem 72. Geburtstage. In tiefer Trauer: **Wilhelm Meyer und Frau, Aenne, geb. Dreyer; Edith Meyer nebst Angehörigen**

Bremen, 18. Dez. 1943, Akazienstraße 49; Drebber-Diepholz. Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 22. Dez., 10.15 Uhr, im Krematorium statt.

Die Beerdigung des verstorbenen

Heinrich Dohmann

findet nicht Dienstag um 10 Uhr, sondern zum anderen Termin in aller Stille statt.

Danksagung

Beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters haben wir viel liebe und herzliche Anteilnahme erfahren dürfen. Allen, die unseres lieben Entschlafenen ehrend gedachten und uns in den schweren Tagen zur Seite standen, sagen wir unseren herzlichen Dank. **Frau Mete Köper; Pastor Wilh. H. Köper und Frau**

Bremen, den 17. Dezember 1943

Danksagung

Für die herzliche und aufrichtige Teilnahme an dem schweren Verlust meines lieben, unvergeßlichen Mannes sagen wir allen unseren innigsten Dank. **Frau Janna Schramm und Angehörige**

Bremen, 19. Dezember 1943

Theater

Theater der Hansestadt Bremen

Opernhaus

Heute, Montag, 15.30—18.30 Uhr. Staffel-Anr., 5. Vorst. Gr. B: **„Die Erntebraut"**, Operette in 3 Akten von Oskar Nedbal

Dienstag, 15.45—18.30 Uhr. Außer Platzmiete: **„Tosca"**, Oper in drei Akten von G. Puccini.

Mittwoch, 15.30—18.30 Uhr. Mittwoch-Platzm. Gr. B: **„Der fliegende Holländer"**.

Schauspielhaus

Heute, Montag ○ 16—18.30 Uhr: **„Der Weg nach Bao-yin"**.

Dienstag ○ 16—18.30 Uhr, 9. So.-Di.: **„Der Weg nach Bao-yin"**.

Mittwoch ○ 16—18.30, 9. So.-Mi.: **„Der Weg nach Bao-yin"**.

Theater der Hansestadt Bremen im KdF.-Theater, Centralhallen,

Heute, Montag, 13.30—15.30 Uhr: Geschl. Vorst. f. Hafenbetriebsverein: **„Schneewittchen"**.

Dienstag, 21. Dez. (Geschl. Vorst. f. Hafenbetriebsverein).

Mittwoch, 22. Dez. (Oeffentl. Vorst.)

Donnerstag, 23. Dez. (Geschl. Vorstellung f. d. KdF.).

Geschäftliche Empfehlungen

Das Haus der Zukunft zeigt Ihnen die Eigenheim-Modellschau der Bausparkasse Mainz in der Sögestraße 30, Ecke Pelzerstr. Täglich geöffnet von 9½ bis 13 Uhr, sonst Ruf 3 95 73. Eintritt frei.

Bielefeld & Sohn, Ostertorsteinweg Nr. 57 a. Möbeltransporte, Ferntransporte, Klaviertransporte. Gegründet 1882

Schnellhefter sowie alle Registraturartikel. Carl H. Grothe, Ansgarikirchhof 10

Hektopapier für Ormig-Vervielfältiger. Ernst Wehking, Mozartstraße 17, Ruf: 2 51 31.

Fischverteilung

F. L. Bodes, Ostertor. Rauchfisch 3401—3900.

Buchholz, Gröpelingen. Rauchfisch 2151—2450.

Castens. Rauchfisch 501—750.

Dünnemann. Räucherfisch 2751-3000

Ganser. Räucherfisch 300—500.

„Hansa". Rauchfisch ab 16 Uhr Nr. 231—380.

Holst. Räucherfisch 551—900.

Fischhalle Horn. Frischfisch 301—550; Rauchfisch 251—550.

Klevenhusen. Rauchfisch 5871-6220.

Koppelmeyer. Rauchfisch ab 10.00 2601-2800. Frische Muscheln frei.

Michaelis & Co. Rauchfisch 901—1250 u. 5901—6250.

„Nordsee". Räucherfisch: Hutfilterstraße 2961—3580; Neustadt 1311 bis 1590; Sögestraße 1376—1650; Steintor 1471—1750.

Rupprecht. Rauchfisch 551—700.

Theißen, Osterfeuerbergstr. Rauchfisch 351—650.

Winkelmann, Münchener Straße. Rauchfisch Nr. 601—1000.

Zu verkaufen

Mehrere Reemtsma-Bilderalben, Stück 10.— RM. Adresse in der Geschäftsstelle Br.-Blumenthal.

Tauschgesuche

Biete g. Klavier-Akkordion, 120 B. Suche Damen-Fohlenmantel 44-46. Wertausgleich. Ang. G 3732.

Biete Dreirad, suche Puppe, Bete, Br.-Grohn, Horst-Wessel-Str. 92.

Biete Schlittschuhe (Holländer) gegen Dreirad. Brem.-Blumenthal, Blumenstraße 26.

Suche 25 m Drahtzaun; biete Gießkanne, Schaufel, Hacke. Angebote unter M 462.

Kaufgesuche

Bücher aller Art kauft stets Isenbart, Am Wall 139 II, R. 2 31 25.

Bücher, ganze Bibliotheken, auch Bücher aus Leihbüchereien zu kaufen gesucht. Freese, Nordstraße 291.

Kaufe laufend gute Romane, Kriminal-, Abenteuer- und Frauenromane. Frese, Nordstraße 291

Gefunden

Brille an Haltestelle Verdener Str. gestern Sonntag gegen 12.30 Uhr. Nachfr. BZ-Schriftltg. nach 19.00.

Stellenangebote

Maschinenbuchhalter(in) für Mercedes-Buchungsmaschine v. einem Industriebetrieb in den Beskiden ges. Wenn Bewerber über ausreichende Buchhaltungskenntn. verfügen, ist auch die Anlernung f. maschinelles Buchen mögl. Bewerbungen unter W 222 erbeten.

Großes Industriewerk in Bremen sucht zum baldigen Antritt Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Fernschreiberinnen, Betriebsabrechnerinnen, Karteiführerinnen, Anfängerinnen für alle Zweige der Büropraxis mit guter Auffassungsgabe, fern. Einkaufsassistenten, Kontingentbuchhalter und männliches Büropersonal für Betriebsbüro. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, Angaben über zuletzt bezogenes Gehalt u. Gehaltsforderung bitte zu richten unter B. R. 56/G 10 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Bremen.

Großhandelsbetrieb sucht weibl. od. männl. Kraft für Vervielfältigungsarbeiten und zum Fotokopieren, evtl. für halbe Tage. Angebote unter W 472.

Großhandelsbetrieb sucht f. sofort weibliche oder männliche kaufmännische Kraft für Lohn- und Gehaltsverrechnung. Beherrschung der Schreibmaschine erforderlich. Dauerstellung. Angebote unter U 470.

Großes Industriewerk Mitteldeutschlands, N. Braunschweigs, sucht zum baldmöglichsten Antritt Hollerith-Tabellierer und -Sortiererinnen bzw. -Sortierer, Hollerith-Locherinnen (auch zum Anlernen) und -Prüferinnen. Bezahlung erfolgt nach innerbetrieblichen Gehaltsrichtlinien. Bewerber und Bewerberinnen, deren Freigabe gesichert ist, werden gebeten, Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen wie Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche sowie d. frühesten Antrittstermins zu richten an Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacherstr. 28, unter Angabe der Kenn-Nr. B 450 (unbedingt anzugeben).

Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion, Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Fernruf 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Anlernlinge, Kfz.-Meister- u. Handw., Bürokräfte, Köche, Fleischer, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Köchinnen u. sonst. Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

Männlich

Wir suchen per sofort männliche Kräfte 1. zur Wartung unserer Häuser sowie Ausführung von Kontorarbeiten, 2. für hauptsächlich schriftliche Arbeiten auf unserem Zentrallager möglichst aus der Lebensmittelbranche. „Brema" Kolonialwarenverkauf A.-G., Bremen, Schildstr. 18-22.

Wir suchen laufend: Möbelpacker, Möbelträger, Kraftfahrer. F. W. Neukirch AG, Internationale Spedition, Bahnhofstr. 26, R. 2 25 25.

Transportarbeiter, Kraftfahrer und Beifahrer gesucht. Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31.

Wachmänner für die Gegend von Bremen und Hamburg gesucht. Geboten wird: Tariflohn und bei getrennter Haushaltsführung Trennungsgeld. Nähere Auskunft erteilt: Wachführer Casper, Bahnhofs-Hotel, Achim bei Bremen

2 Mann Luftschutzwache. Diersch & Schröder, Langenstr. 8.

Aelterer Kontorbote ges. f. sofort od. später. Angeb. u. R 4892.

Für Eisenbetonfirma wird dringend erfahr. Bauingenieur f. Außen- u. Innenbetrieb jegl. Art ges. Ang. unter F 281.

Schneider für Werkstatt u. Heimarbeit. Finke, Inh. Erich Zühr, Hutfilterstraße 1/5.

Für die Werkküche eines großen Industrieunternehmens Bremens werden mehrere Köche und Schlachter zum baldigen Antritt gesucht. Erfahrung auf dem Gebiete der Gemeinschaftsverpflegung erwünscht. Bewerbungen mit allen erforderlichen Daten u. Unterlagen erbet. u. B. R. 56/G 36 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Bremen.

Aelt. Mann z. Brotfahren (Pferdefuhrw.) tägl. ca. 4 Stunden auf sofort. Jeremias, Bäckerei, Brm.-Vegesack, Gerh.-Rohlfs-Str. 22.

Zuverlässiger Bote (Radfahrer) auch nebenberuflich, gesucht. Grüne Mappe, Lesezirkel, Bernhardstraße 12.

Weiblich

Groß. Industriewerk Mitteldeutschlands, in d. Nähe Braunschweigs, sucht zum sofortigen oder späteren Dienstantritt mehrere Stenotypistinnen. Erforderlich sind gute Kenntnisse in Stenografie und Schreibmaschine, eine untadelige Diebstauffassung u. eine wendige Arbeitsmethode. Gehaltsregelung erfolgt nach innerbetrieblicher Regelung. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsbescheinigung der Vordienststelle, Gehaltsforderung und Angabe des frühesten Dienstantrittstermins sind unter Angabe der Kenn-Nr. B 448 (unbedingt anzugeben) zu richten an A 58 265

Film-Theater

Admiral-Palast, Hemmstraße. Heute 5 Uhr: Letzter Tag! **„Die kluge Marianne"**. Paula Wessely, Hermann Thimig, Attila Hörbiger, Hans Holt u. a. Jugendl. nicht zugelassen.

Vegesacker Lichtspiele, Breite Str. Täglich 18.15: **„Marguerite: 3"** mit Gusti Huber, Grethe Weiser, Theo Lingen u. a. Jugendverbot.

Möglichst per sofort gesucht eine Stenotypistin, eine Maschinenbuchhalterin, evtl. auch f. halbe Tage. Hermann Möller, Bremen, Werftstraße 18.

Industrieunternehmen sucht zur sofortigen Einstellung mehrere gute Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Kontoristinnen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter Kennziffer: „SSK" unter B. R. 51/66 an Ala, Bremen.

Stenotypistin, die auch mit anderen Büroarbeiten vertraut ist, für sofort oder später ges. Langlotz & Co., Ruhla/Thür., Fabrik für Radiozubehör.

Wir suchen sofort mehrere jüngere Stenotypistinnen. H. Lüning & Sohn, Hemelinger Str. 40, Telef. Nr. 4 17 44.

Größeres Werk in Kärnten sucht per sofort o. spät. mehrere tüchtige Stenotypistinnen. Damen, deren Freigabe geklärt ist, richten ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Angabe des Eintrittstermins unter W 938 an Ala, Klagenfurt, Alter Platz 1.

Junge Dame, im Speditionsfach bewanderte Kraft, für Spedition u. Abwicklung eines Lebensmittel-Großhandelslagers. Außerd. perfekte Stenotypistin. Vorstell. bei Krauss & Hoyermann, Wachtstraße 27-29.

Gewandte Dame zur Führung einer umfangreichen Kasse, Kenntnisse im Mahnwesen und Maschinenschreiben. Angeb. u. O 4889.

Selbst. Kontoristin m. Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben zu sof. od. später ges. Finke, Inh. Erich Zühr, Hufilterstraße 1/5.

Kontoristin (evtl. Anfängerin) ges. bei durchgehend. Arbeitszeit od. für halbe Tage. Ang. u. B 127.

Tüchtige Kontoristin, evtl. auch Anfängerin, zum möglichst baldigen Eintritt. Geo. Gleistein & Sohn, Tauwerkfabrik, Bremen-Vegesack.

Zeitungsträgerinnen f. die Bezirke Neustadt, Horn, Schwachhausen, Oberneuland u. Walle sofort ges. Bremer Zeitung, Abt. Vertrieb, Bremen, Geeren 6—8.

Zeitungsträgerinnen für den Bezirk Hemelingen werden auf sofort gesucht. Nachzufragen in der Geschäftsstelle Brm.-Hemelingen, Bahnhofstraße 6.

Hausgehilfin weg. Heirat d. jetzigen gesucht; selbst. mit Kochkenntn. erw. Hausfrau berufstätig. Angeb. u. U 1320.

Junges freundliches Mädchen als Hausgehilfin zu sofort — auch halbtägig. Frau O. Plaettner, Hamburger Straße 51, Oranien-Apotheke.

Haushilfe für Geschäftshaushalt ½ oder ¾ Tag in der Woche, oder Reinmachefrau gesucht. Angebote unter L 4711.

Saubere Frau für 2× in d. Woche u. zur Wäsche ges. Willig, Brm.-St.-Magnus, Gut Weilen 10.

Stundenfrau für die Vormittagsstunden z. Aufwaschen gesucht. Hotel zur Börse, Am Brill.

Stellengesuche

Weiblich

Perfekte Stenotypistin sucht Stellung mit guten Aufstiegsmöglichkeiten. Angeb. u. R 467.

Wesermünde-Lehe: Erna Rolf sucht Stellung als Hausmädel mögl. bei Lehma. Sof. Angeb. u. I 4709.

Carl Ronnings

Kaffee-Ersatz-Mischung

Wohlschmeckend und ergiebig

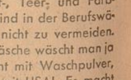
Bremen

AVO

Milchkreme-suppe

in jeder Küche eine unentbehrliche Hilfe

AVO - Nährmittelwerke Osnabrück



Schelten Sie nicht mit Ihrem Mann!

Öl-, Fett-, Teer- und Farbflecken sind in der Berufswäsche oft nicht zu vermeiden. Diese Wäsche wäscht man ja auch nicht mit Waschpulver, sondern mit USAL. Es macht jedes Mitverwenden von Waschpulver überflüssig.

Usal

VON SUNLICHT

Neuen Lebensmut

bei ASTHMA u. BRONCHITIS durch

Breitkreutz-Asthma-Pulver zum EINNEHMEN

Nur in Apotheken. Packg. ab RM 1,05

Herstellung nach wie vor in unveränderter Güte

Breitkreutz KG., Bln.-Tempelhf.